

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illust. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felsing in Ramen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felsing in Ramen

Öffentliches Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm
Telefon Nr. 200 * **Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend** * Telefon Nr. 200

Die Chinapolitik der Mächte.

* Die deutsche Regierung hat sich vor kurzem an die Regierung in Washington mit der Anfrage gewandt, welche Haltung die amerikanische Regierung gegenüber den Ereignissen in China einzunehmen gedenke. Hierauf ist, nach einer Meldung des Wolffschen Bureaus, dem deutschen Botschafter in Washington die nachfolgende Note des Staatsdepartements zugegangen:

In Beantwortung Ihrer Note vom 31. v. M., in der Sie mich um eine Mitteilung über die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten gegenüber den Verhältnissen in China ersuchen, beehre ich mich festzustellen, daß diese Regierung (gemeint ist die amerikanische. D. Red.) seit dem Beginn der gegenwärtigen Unruhen von Zeit zu Zeit bei sich findender Gelegenheit mit den übrigen interessierten Mächten, insbesondere mit Frankreich, Großbritannien, Japan und Rußland ebenso wie mit der Kaiserlich Deutschen Regierung einen Meinungsaustausch darüber gepflogen hat, welche Haltung dem Schutze der gemeinsamen Interessen entspricht. Aus diesem Gedankenaustausch hat sich deutlich ergeben, daß alle in Betracht kommenden Mächte darüber einig waren, daß es unter den gegenwärtigen Umständen zweckentsprechend sei, an einer Politik des gemeinsamen Handelns festzuhalten.

Diese Einstimmigkeit hat konkreten Ausdruck in der identischen Note gefunden, die von den Vertretern Deutschlands, Frankreichs, Großbritanniens, Japans, Russlands und der Vereinigten Staaten am 20. Dezember v. J. gleichzeitig den Friedenskommissaren in Schanghai überreicht wurde, wie auch in den Maßnahmen gemeinschaftlichen Zusammenwirkens, die die Mächte zum Schutze ihrer gemeinsamen Interessen in China ergriffen haben.

Die dieser Regierung zugegangenen Nachrichten lassen überdies erkennen, daß die übrigen beteiligten Regierungen gleichfalls einen ähnlichen Meinungsaustausch gepflogen haben und daß in den öffentlichen Organen verschiedener Länder amtliche Verlautbarungen über eine die gleichen Ziele anstrebende Politik erschienen sind.

Dieser Regierung erscheint es daher offenkundig, daß sich alle Mächte bisher in gemeinsamer Uebereinstimmung nicht nur von Sonderaktionen und von einem Eingreifen in die inneren Angelegenheiten Chinas ferngehalten, sondern auch in vollem Einklang gehandelt haben mit ihren wechselseitigen Zusicherungen, daß sie die Integrität und Souveränität Chinas achten würden. Glücklicherweise hat bisher für ein Eingreifen der fremden Mächte kein Anlaß vorgelegen, indem sich sowohl die Kaiserlichen als die Republikaner für Leben und Eigentum der ausländischen Bevölkerung verbürgt haben; auch sind die jüngsten Nachrichten dazu angetan, die Auffassung zu bekräftigen, daß es unwahrscheinlich ist, daß die künftige Entwicklung ein solches Eingreifen notwendig machen wird. Falls sich jedoch wider alles Erwarten irgendwelche weiteren Schritte als notwendig erweisen, so ist diese Regierung der festen Ueberzeugung, daß die Politik eines gemeinsamen Vorgehens nach eingehender Beratung der Mächte aufrecht erhalten werden sollte, um von Anfang an die Möglichkeit jeglicher Mißverständnisse auszuschließen.

Abgesehen hiervon betrachtet es diese Regierung als eine Folge der strikten Neutralität, die bisher infolge allgemeiner Uebereinstimmung bezüglich etwaiger Anleihen an China befolgt worden ist. Anleihen seitens ihrer Staatsangehörigen nicht zu begünstigen, sofern nicht die Gewissheit besteht, daß solche Anleihen im Verhältnis zu den streitenden Parteien rein neutrale Zwecke verfolgen. Ebenso erachtet diese Regierung im gegenwärtigen Zeitpunkt die Beobachtung des Prinzips für besonders angezeigt, daß ihre Staatsangehörigen davon abzuhalten sind, Anleihen zu gewähren, die nach den allgemeinen politischen Gesichtspunkten von der eigenen Regierung nach Bedenken mit den übrigen interessierten Mächten nicht gebilligt werden.

Deutsches Reich.

Reichstagspräsidentenwahl sollte bekanntlich am Donnerstag stattfinden, — aber es wurde nichts daraus! Raum hatte die Sitzung begonnen, als auf Antrag des Abgeordneten Bassermann die Wahl auf Freitag vertagt wurde, „weil die Vorberatungen darüber große Schwierigkeiten ergeben hätten, deren Lösung bisher nicht geglückt sei.“ — Es heißt, die Sozialdemokraten hätten den Posten des Präsidenten abgelehnt, und nun seien die Nationalliberalen in der üblen Lage, sich entscheiden zu müssen, welchem Lager sie beitreten wollen, um für den Präsidenten eine Mehrheit zu sichern, dem rechten oder dem linken?

Zur Thronrede schreibt die „M. Z.“: „Die Thronrede enthält keine ins einzelne gehende Aufzählung der Aufgaben des neuen Reichstags, sie läßt aber die Grundlinien klar erkennen, die die Reichsregierung in den Fragen der inneren und äußeren Politik zu verfolgen gedenkt. In zuverlässiger Sprache wendet sich die Thronrede an die vaterländischen Gesinnungen des Reichstags und der gesamten Bevölkerung. Möge das feste Vertrauen in die Zukunft unseres Volkes, von der die Kaiserliche Rundgebung getragen ist, durch die Arbeit des Reichstags gestärkt werden. Zu den wenigen Aufgaben der nächsten Session, die in der Thronrede ausdrücklich genannt sind, gehören die neuen Wehrforderungen. Auf Einzelheiten ist auch hier die Thronrede nicht eingegangen. Der Grund ist darin zu sehen, daß die Neuforderungen militärischer

und finanzieller Natur den Bundesrat noch nicht beschäftigt haben.“ — Sehr bemerkt wird, daß das offiziöse Wolffsche Bureau sich beeilt, zu versichern, daß „die Gerüchte, daß die Deckung für die Kosten der Wehrvorlagen durch eine Dividendensteuer, Couponsteuer oder ähnliches beschafft werden würde, ganz unbegründet sind.“ — Wenn man dem „Berl. Tgl.“ glauben kann, so geschah diese eilige offiziöse Beruhigung, weil bereits „die Börse sehr nervös nach der Thronrede geworden war“!

Die Neubildung der Fraktionen. Im Reichstag ist jetzt das Verzeichnis der Mitglieder des Reichstages sowie der Bevollmächtigten zum Bundesrat fertiggestellt worden. Dieses offizielle Verzeichnis ist gerade dieses Mal von besonderer Wichtigkeit, weil bekanntlich bisher die Stärke der einzelnen Parteien und das Kräfteverhältnis zwischen der Rechten und der Linken noch nicht genau feststand; insbesondere war es von mehreren Abgeordneten zweifelhaft gewesen, ob sie sich einer bestimmten Fraktion anschließen oder „Wilden“ bleiben werden. Das offizielle Verzeichnis zählt nun die Parteien in folgender Stärke auf: Sozialdemokraten 110, Zentrum 80, Nationalliberale 44, Konservative 43, Fortschrittliche Volkspartei 42, Polen 18 und Reichspartei 14. Die kleinen Fraktionen der Wirtschaftlichen Vereinigung, der deutschen Reformpartei, der Elßässer, Lothringer und Welfen, sowie der Bauernbündler werden den „Wilden“ zugezählt, deren Zahl danach 36 beträgt. Außer diesen kleinen Fraktionen gehören zu den „Wilden“ Graf v. Posadowsky, Abg. Warmuth, die beide zweifellos der Rechten zuzuzählen sind, ferner Dr. Becker und Frhr. v. Heyl, die beide der national-liberalen Fraktion nicht beigetreten sind, weiter Graf Oppersdorf, der somit der Zentrumsfraktion nicht angehört, und der Däne Hansen. Der Abg. Schröder, der in Elbing den Herrn v. Oldenburg verdrängt hat, ist ebenso wie Herr v. Dörge als Hospitant der Reichspartei beigetreten. Als Hospitanten der Nationalliberalen werden die Abg. Held, Kerschbaum und Kleye angeführt, während die Abgeordneten Dr. Kerckhoff, der in München gewählt ist, und der Elßässer-Lothringer Höfer der Fortschrittlichen Volkspartei als Hospitanten zugezählt werden. Der Lothringer Windel, der als entschiedener Liberaler gilt, wird ebenso wie die beiden anderen Lothringer Leveque und Dr. Schay als „Wilden“ aufgezählt. Auch die drei Bauernbündler Bachmeier, Hestermann und Laug zählen zu den „Wilden“.

Auflösung der Wirtschaftlichen Vereinigung. Die Wirtschaftliche Vereinigung hat, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, in ihrer Fraktionsung beschlossen, von einer Neukonstituierung Abstand zu nehmen. Die 13 Abgeordneten, welche man der Wirtschaftlichen Vereinigung zurechnete, werden sich zum großen Teil der konservativen Reichstagsfraktion anschließen. Ein anderer Teil wird zu den Antiklimen Bruhn und Werner gehen. Der Rest wird wild bleiben. Dieser Beschluß ist offenbar auf konservative Anregungen zurückzuführen und hat den Zweck, den Konservativen womöglich zu einer größeren Mandatsstärke zu verhelfen als sie die Nationalliberalen erreicht haben. Das könnte unter Umständen bei den Präsidentenwahlen von Bedeutung sein. Uebrigens kann eine Partei, die weniger als 15 Stimmen hat, ohnehin im Reichstag nicht gut eine eigene Fraktion bilden, da zur Stellung eines Antrages nach der Geschäftsordnung mindestens 15 Unterschriften notwendig sind.

Der Zentrumsstief in Bayern — trotz der erheblichen Mandateinbuße — wird von der dortigen zentrumsfreundlichen Presse begreiflicherweise gebührend in den Vordergrund gerückt. Demgegenüber macht die liberale Presse darauf aufmerksam, daß das bayerische Zentrum allerdings die absolute Mehrheit gehalten hat, verloren aber hat es die Möglichkeit, zusammen mit den Konservativen die in der Verfassung vorgesehene Zweidrittelmehrheit zu bilden. Der „schwarz-blaue Block“ verfügte im alten Landtag über 114 bis 117 Stimmen, also erheblich mehr als Zweidrittel von 163. Im neuen kann er äußersten Falls 98 zusammenbringen, also noch lange nicht Zweidrittel. Die Linke hat, was sie im alten Landtag nicht hatte, somit eine sichere Abwehrmehrheit gegen Veränderungen der Verfassung. — Im übrigen hat der plötzliche Rücktritt des Kabinetts am Wahltag recht unliebsames Aufsehen erregt und wird vielfach als Fahrenflucht aufgefaßt. Infolgedessen hatten sich schon Gerüchte gebildet, der greise Prinzregent sei so indigniert, daß er die Regentschaft in die Hände seines Sohnes, des Prinzen Ludwig legen wolle. Dieses Gerücht wird aber offiziös energig dementiert. Zugleich wird gemeldet, daß der Prinzregent dem Reichsrat Freiherrn v. Hertling neuerdings zu sich berufen hat. Freiherr v. Hertling, der an der Eröffnung des Reichstags teilnahm, soll diesen Freitag vom Regenten empfangen werden.

Ein neuer Präsident des Kaiserlichen Statistischen Amtes. Der Präsident des Kaiserlichen Statistischen Amtes Dr. van der Borch ist, wie die „Post. Ztg.“ mitteilt, aus dem Reichsdienste, um an die Spitze eines neuen, in Bildung begriffenen, ganz Deutschland umfassenden Schutzverbandes für Grundstücksinteressen zu treten. Wie das genannte Blatt weiter hört, wird als sein voraussichtlicher Nachfolger im Statistischen Amt der Geheimde Oberregierungsrat Koch aus dem Reichsamt des Innern bezeichnet.

Deutschland und die portugiesischen Kolonien. In politischen Kreisen erhält sich die Annahme, daß es in absehbarer Zeit zu Verhandlungen zwischen Deutschland und Portugal über den portugiesischen Kolonialbesitz in Afrika kommen werde. Die Versicherung ernsthafter englischer

Blätter, daß England gegen die Bildung eines großen deutschen Kolonialreiches in Afrika nichts einzuwenden habe, wird im Zusammenhang mit diesen bevorstehenden Verhandlungen aufgefaßt.

Das sächsische Volksschulgesetz. Die zweite Kammer der sächsischen Ständeversammlung hat nach zweitägiger allgemeiner Vorberatung, den Entwurf des Volksschulgesetzes mit einem konservativen Antrage, der die Befestigung der Ungleichheiten in den Dienstbezügen der Volksschullehrer und die Uebernahme der Gehälter auf die Staatskasse verlangt, zur Weiterberatung an eine außerordentliche Deputation von 18 Mitgliedern verwiesen.

Aus den Schutzgebieten.

Verbotene Ehen in Samoa. Der neue Staatssekretär des Kolonialamtes, Dr. Solf, hat einen Erlaß ergehen lassen, wonach Ehen zwischen Weißen und Eingeborenen in Samoa grundsätzlich verboten werden. Die bisher rechtmäßig geschlossenen Mischehen sollen als gültig anerkannt, die daraus hervorgegangenen Kinder rechtl. als Weiße angesehen werden.

Ausland.

Vom Kriegsschiffaplaß.

Nach Meldungen aus Tripolis vom 8. d. M. ist das Gelände zwischen Tripolis und Senfur geräumt. Die Türken und Araber haben die von ihnen drei Kilometer von Senfur aufgeworfenen Gräben verlassen. In Tripolis hat sich nichts Neues ereignet. — Nach amtlichen türkischen Meldungen bombardierten die Italiener am 1. Februar Scheich Said (Bab el Mandeb). Einige Geschosse trafen eine Kaserne, ohne jedoch Verluste an Menschenleben zu verursachen. Ein submarines Kabel wurde durchschnitten.

Frankreichs Neutralität.

Eine Note der Agence Havas besagt: Es ist unrichtig, daß die französische Regierung die Absicht hätte, die französische Industrie daran zu hindern, Waffen- und Munitionsbestellungen für die Türkei oder für Italien auszuführen. Nach den Bestimmungen des Artikels 7 der Konvention und des Artikels 5 der Schlussakte der zweiten internationalen Friedenskonferenz ist eine neutrale Macht nicht verpflichtet, die Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen und Munition oder von Gegenständen, die der Armee oder Flotte der kriegführenden Teile nützlich sein können, zu verhindern. Gegenwärtig sind Bestellungen von Kriegsmaterial in verschiedenen französischen Industrie-Etablissements sowohl für die Türkei als auch für Italien in Arbeit.

Neuer russischer Vorstoß in Persien.

Der russische Konsul in Asterabad meldet erste Unruhen, Morde und Raubfälle in der Provinz Masanderan. Es herrscht dort volle Anarchie, da sich in diesem Gebiet der Kampf zwischen den Anhängern des früheren Schahs und den Verteidigern der Regierung abspielt. Die Ortsbehörden sind machtlos, die Truppen des Schahs sind in großer Unordnung, und es fällt schwer, die Turkmene und andere Anhänger des Schahs davon abzuhalten, Barferusch und Sari zu plündern. Der örtliche Handel ist deshalb ganz eingestellt worden, und die Kaufleute suchen aus Furcht vor dem Tode in großer Zahl ein Asyl in der russischen Konsular-Agentur in Barferusch. In Anbetracht der augenscheinlichen Gefahr für Leben und Eigentum der russischen Untertanen hat der Konsul um Verstärkung der Truppen gebeten, da die in Asterabad befindlichen zwei Sotnien Kosaken mit zwei Maschinengewehren unzulänglich sind. Zugleich haben die Vertreter von Mosstauer Firmen, die in Masanderan Handel treiben, das Ministerium des Äußern telegraphisch um Schutz gebeten. Es sind deshalb zwei Kompanien Infanterie mit zwei Maschinengewehren und zwei Gebirgsgeschützen nach Asterabad, eine Kompanie mit zwei Maschinengewehren nach Barferusch und eine Kompanie nach Meshed abgeschickt worden.

Zur Lage in China.

Die „Times“ meldet aus Peking vom 7. d. M.: Die Bedingungen über die Behandlung der Mandchus nach der Abdankung wurden der republikanischen Regierung in Nanjing unterbreitet, die gewisse Änderungen vorgenommen hat. Sie sind jetzt dem Kaiser zur endgültigen Genehmigung vorgelegt worden. Die Änderungen sind so gemäßig und die Bedingungen so liberal, daß eine Einigung darüber als sicher gilt. Die Bedingungen werden von Vertretern der beiden Parteien den Gesandtschaften in Peking unterbreitet werden.

Kleine politische Nachrichten.

Der Erste Lord der englischen Admiralität, Winston Churchill, ist in Belfast eingetroffen und von einer mehrhundertköpfigen Menge vor dem Bahnhof mit wenig freundlichen Rundgebeten empfangen worden. Er will eine große Rede zugunsten von Home Rule (eigene irische Verwaltung) halten, gegen die die hauptsächlich protestantischen Nordirländer sich erregt erwehren. Die Einigungsverhandlungen zwischen den englischen Grundbesitzern und den Arbeitern sind vorläufig gescheitert. Man will aber gleichwohl versuchen, noch weiter zu verhandeln.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung. (X Berlin, 8. Februar.)
Ehe man heute an die Erledigung einer Reihe von Initiativanträgen ging, verhandelte man einige

Regierungsvorlagen. Eine Vorlage, die weitere Mittel zum Ausbau der neuen staatlichen Doppelschiffanlagen in Westfalen, sowie Mittel zur Beteiligung des Staates an der Kölner Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft und der Mannheimer Dampfschiffahrtsgesellschaft anfordert, wurde nach nicht allzulanger Besprechung an die Budgetkommission verwiesen. Eine zweite Vorlage betraf einen Gesetzentwurf zur Abänderung der Vorschriften über die Abnahme und Prüfung der Rechnungen. Es handelt sich dabei um eine Entlastung der Oberrechnungskammer, deren Geschäfte, wie Finanzminister Dr. Henke ausführte, in einer Weise gewachsen seien, daß sie fast in ihnen ersticken. Herr Henke wies weiter darauf hin, daß es sich hier sozusagen um das erste Stück der Verwaltungsreform handele. Auf allen Seiten des Hauses bis in die Reihen der Sozialdemokraten fand die Vorlage Zustimmung, so daß sie alsbald in erster und zweiter Lesung angenommen wurde. Nachdem man noch die Vorlage wegen Reinigung öffentlicher Wege, die im Vorjahre nicht erledigt werden konnte, der Gemeindefinanzkommission überwiesen hatte, kam man zu den Initiativanträgen. Ein nationalliberaler Antrag, der auch schon in den Vorjahren wiederholt das hohe Haus beschäftigt hatte, verlangt einheitliche Regelung der Dauer der Schulpflicht, jedoch unter Berücksichtigung berechtigter Sonderverhältnisse und fordert ebenso einheitliche Bestimmungen über die Bestrafung der ungerechtfertigten Schulverhinderung. Der Antrag wurde der Unterrichtskommission überwiesen. Eine längere Aussprache knüpfte sich an einen völksparteilichen Antrag, der die Befugnisse der Arbeiterräte in den staatlichen Betrieben dahin erweitern will, daß die Ausschüsse über die Lohnhöhe und über die Arbeitsverhältnisse gehört und daß die Mitglieder der Arbeiterräte hinsichtlich ihres Arbeitsverhältnisses tunlichst geschützt werden. Der Ministerialdirektor Hoff hielt ebenso wie die Vertreter der Konservativen und der Freikonservativen die Anträge für überflüssig, während Zentrum und Nationalliberale sich eher dem freisinnigen Antrag geneigt zeigten. Der Antrag wurde schließlich in seinem ersten Teil der Budgetkommission überwiesen, der zweite Teil abgelehnt. — Morgen beginnt die zweite Lesung des Etats, und zwar mit dem Landwirtschaftsetat.

Letzte Nachrichten.

Generalfeldmarschall von Hahnke. Generalfeldmarschall Wilhelm von Hahnke ist am Donnerstagnachmittag um 1 1/4 Uhr im Alter von 78 Jahren in seiner Wohnung, Königin-Augusta-Str. 44 in Berlin, sanft entschlafen. Das preussische Offizierskorps verliert in dem langjährigen früheren Chef des Militärkabinetts und Oberkommandierenden in den Marken seinen rangältesten Offizier. Das Befinden des greisen Feldmarschalls, das schon in den letzten Tagen kaum noch Hoffnung ließ auf Erhaltung des Lebens, hatte sich am Donnerstag so verschlechtert, daß jeden Augenblick das Abscheiden erwartet werden konnte. Ohne Todesstampf schlummerte dann der greise Feldmarschall kurz vor 2 Uhr sanft hinüber. Um 1/4 4 Uhr erschien der Kaiser und bald darauf die Kaiserin, um den Hinterbliebenen ihre Teilnahme zu bezeugen.

Der König von Montenegro. Der unter dem Namen Petrowitsch im Hotel Adlon zu Berlin abgestiegen ist, hat Mittwoch vormittag eine längere Wagenfahrt durch die neueren Straßen des Westens gemacht und dabei Gelegenheit genommen, dem früheren deutschen Gesandten in Cetinje, Herrn von Pilgrim-Baltazzi, in seiner Wohnung, Dörnerstraße, einen Besuch abzustatten. Die Weiterreise nach Petersburg wurde auf Donnerstagsabend 11 Uhr 6 Minuten verschoben.

Ueber das Befinden des Großherzogs von Luxemburg. teilt das luxemburgische Hofmarschallamt mit, daß ein ständiges Fortschreiten der Krankheit festzustellen ist. Die Herzogin und die Nahrungsaufnahme sind im allgemeinen zufriedenstellend, der Schlaf dagegen war in der letzten Zeit unruhig.

Königin Wilhelmina von Holland unternahm am Mittwoch zum erstenmal nach ihrer Krankheit, die sie einige Wochen an das Bett gefesselt hatte, eine Ausfahrt.

Zur Erkrankung des dänischen Königs. Nach einem im Laufe des Mittwochs herausgegebenen Bulletin ist König Friedrich an einer leichten Lungenentzündung erkrankt. Erfreulicherweise hat sich die Krankheit nicht weiter ausgebreitet. Der Appetit und die Kräfte des Königs sind gut, so daß die Ärzte hoffen, daß der Monarch die Krankheit gut überstehen wird.

Heer und Flotte.

Zwei neue französische Dreadnoughts. Der französische Marineminister hat die Hafenbehörden von Brest und Lorient beauftragt, alle erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, um am 1. Mai die Kiellegung zweier Dreadnoughts von 23 500 Tonnen vorzunehmen, die in drei Jahren vollendet sein sollen.

Lokales und Provinzielles.

* — **Stadthaushaltsplan für 1912.** Der im Entwurf vorliegende Stadthaushaltsplan für 1912 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 397 500 M., gegen 385 100 M. im Vorjahre. Zur Deckung des Fehlbetrages von 250 957,62 M. wird den Stadterordneten ein Steuerfuß von 240% für die Einkommensteuer und 290% für die Grund-, Gewerbe- und Gebäudesteuer in Vorschlag gebracht, also derselbe Steuerfuß wie im laufenden Rechnungsjahre. Die einzelnen Abschnitte des Haushaltsplanes lauten wie folgt: Grundeigentum und Berechtigungen: 8010,75 M. Einnahme, 337,90 M. Ausgabe. Zinsen von Aktivaanlagen 2625,56 M. Einnahme bei einem Betriebsfonds von 42 643,03 M.; Zinsen für Passivaanlagen: Ausgabe 35 781,23 M. bei einer Schuldensumme von 630 149 M. Die allgemeine Verwaltung erfordert eine Ausgabe von 48 315,50 M. und bringt eine Einnahme von 3270 M. Die Polizeiverwaltung hat eine Einnahme von 2437 M. und eine Ausgabe von 17 075 M. Für die Steuerverwaltung ist eine Einnahme von 265 317,62 M. vorgesehen, zu welcher außer den obigen Gemeindesteuereinzusätzen folgende Steuern zählen sollen: Umsatzsteuer 4006 M., Wertzuwachssteuer 100 M., Grundsteuer 3100 M., Luftverkehrssteuer 2800 M., Biersteuer 4300 M. Die Ausgaben sind in diesem Abschnitt mit 1468,98 M. vorgesehen. Die Gemeindeanlagen und Einrichtungen mit Ausschluß der Schulen sind in Einnahme mit 15 250 M. angelegt, welcher eine Ausgabe von 584,80 M. gegenübersteht. Für die Schulanlagen ist eine Ausgabe von 148 949,30 M. vorgesehen, die sich wie folgt verteilt: Realprogymnasium 20 945 M. (im Vorjahre 20 945 M.), höhere Mädchenschule 6339,80 M. (1860,20 M. weniger), Gewerbl. Fortbildungs-

schule 1720 M. (280 M. weniger), Volksschulen 111 614 M. (1363,84 M. mehr), Israel. Volksschule 3300 M. (3300 M.), außergewöhnlicher Zuschuß zum Realprogymnasium 2000 M. und Ortszulage für die 5 Oberlehrer 1500 M. Bei Staats-, Provinzial- und Kreisabgaben sind als Einnahme 215 M. und als Ausgabe 51401 M. verzeichnet. Hierunter befinden sich 49 000 M. an Kreisabgaben oder 1800 M. mehr als im Vorjahre. Im Abschnitt Insemen und zur Abrechnung sind 11041,11 M. Einnahme und 5957,67 M. Ausgabe vorgesehen. Die Einnahmen und Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplanes schließen mit 45 000 M. ab, den u. a. aus Spartassenzinsüberschüssen bestehenden Einnahmen stehen u. a. folgende Ausgaben gegenüber: Unterhaltung der Pflasterung 17 402 M. (mehr 4542 M.), Tagelohn für Straßenarbeiter 2100 M., Unterhaltung der städt. Gebäude 4358 M. (mehr 1403 M.), Feuerwehr 900 M. (mehr 200 M.), Straßenbeleuchtung 7140 M., Zuschuß zur Armenkasse 8200 M. (mehr 700 M.), Veteranenbeihilfe 400 M.

* — **Warnung.** In verschiedenen Städten des Rheinlandes, so in den letzten Tagen in Düsseldorf und Neuf, taucht seit einiger Zeit ein Mensch auf, der in den Postanstalten namentlich jugendlichen Personen, im günstigsten Augenblicke das einzuzahlende Geld entreißt und dann verschwindet. Der Täter hat auch auf seine Verfolger geschossen. Wie bis jetzt festgestellt wurde, gab er blinde Schüsse ab. Es handelt sich um eine ca. 30 Jahre alte Mannsperson, von ca. 1,72 Meter Größe mit dunkelblondem, etwas zugeschnittenem Schnurrbart, frischen roten Backen, dunklem Ueberzieher und schwarzem steifen Hut. Da es nicht ausgemacht ist, ob der Mensch ein Blödsinniger oder anderwärts verurteilt wird, sei davon gewarnt. Also: Vorsicht!

* — **Trunkfuchtmittel.** Dem vielfach in den Handel gebrachten Trunkfuchtmittel „Alcola“, auch unter der Bezeichnung „Trunkfuchtmittel der Frau Anderson in Hillburn N. Y.“ bekannt, wohnt keinerlei Wirkung inne. Die Erfahrung hat gelehrt, daß sich bisher keinerlei Arznei für die Entwöhnung vom Trunk als wirksam erwiesen hat, vielmehr nur die Entziehung aller alkoholischen Getränke zur Heilung geföhrt hat.

* — **Der Regierungspräsident in Arnberg** hat eine Polizeiverordnung erlassen, nach der das Anbringen von Reklameschildern und sonstigen Aufschriften und Abbildungen, die das Landschaftsbild verunzieren, den Eisenbahnstrecken entlang, die durch landwirtschaftlich hervorragende Teile des Regierungsbezirks führen, verboten ist.

* — **Im Metropol-Theater** — Nieder's Saal — wird am Sonntag der größte Detektiv-Schlager der Saison „Dr. Gar el Pama, der Orientale“ gezeigt werden, das Sensationellste, das je geboten wurde. Außer dieser hochinteressanten Darbietung werden noch mehrere andere schöne und sehenswerte Filme vorgeführt. Näheres findet man im Inseratenteil der heutigen Nummer.

* — **Einen Preis-Massenball** veranstaltet am Sonntagabend der Turnverein „Raiserkron“ in seinem Vereinslokal beim Wirt Herrn Wih. Nagel. Der Verein hat keine Mähe und Kosten gescheut, um dieses Fest zu einem echt karnevalistischen zu gestalten, und wünschen wir ihm daher ein recht volles Haus. Die Preise sind im Schaukasten der Zigarrenhandlung von Carl Walter, Weststraße, ausgestellt.

* — **Examen bestanden.** Fräulein Martha Eiling, Tochter des Herrn Carl Eiling, hier, hat in Duderstadt das Examen als Lehrerin für höhere Mädchenschulen bestanden.

* — **Seltene Jagdbeute.** Vor einigen Tagen, während der strengen Kälte, erlegte Herr Landwirt Schulze-Altenmehler auf der Gesele einen Trappen. Für unsere Gegend gewiß ein seltener Vogel. Der Trappe gehört zur Familie der Stelzvoegel; er zeichnet sich durch ziemlich hohe, auf der vorderen Seite groß, auf der hinteren fein gekrümmte Füßständer aus, an denen die Hinterextremitäten hängen. Die Farbe von Kopf und Hals ist aschgrau, die des Körpers schön rotbraun. Die Sinnesorgane des Trappen sind fein und scharf, weshalb die Jagd auf ihn große Vorsicht erfordert. Seine Nahrung besteht aus Samenkörnern, jungem sprossenden Getreide, Beeren, Insekten etc. Er läuft sehr schnell und leicht. Das Fleisch des jungen Trappen ist schmackhaft, das alte dagegen zähe und kaum genießbar. Das Gewicht beträgt oft 10 bis 13 Kgr. Der Trappe ist Strich- und Standvogel in mehreren Gegenden Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und Rußlands. Wie gesagt, ist der Vogel bei uns nur äußerst selten und nur dann anzutreffen, wenn er infolge andauernder strenger Kälte in seiner Heimat keine Nahrung findet.

Unna, 7. Febr. Heute nachmittag erfolgte die Einweihung des neu- bzw. umgebauten evangelischen Krankenhauses, wobei Herr Generalsuperintendent D. Böllner aus Münster die Weiberebe hielt.

Dortmund, 7. Febr. Gestern wurde hier in der Hauptversammlung der Winterberger Parkhaus G. m. b. H. einstimmig beschlossen, den von ihr geplanten Gasthof vor Beginn der nächsten Wintersaison fertigzustellen. Der Gasthof soll 40 Zimmer mit 60 Betten erhalten. Das etwa 22 Morgen große Grundstück liegt etwa 700 Meter hoch und übertrifft damit die Höhenlage von Schierke um etwa 100 Meter. Es folgt unmittelbar an die Anlage des Jagdschlösses Hubertushof und an den Winterberger Stadtwald. Auf dem Grundstück der Gesellschaft soll ein dem Charakter der Landschaft angepaßter Waldpark angelegt werden. In der Anlage wird eine künftige Eisbahn angelegt.

Ahlen, 8. Febr. Ein Brautpaar von zusammen 137 Jahren schritt gestern morgen zum Traualtar, um in den Stand der heiligen Ehe einzutreten. Es sind dies der Invalide B. Dildrop und die Ww. Behmeier geb. Dreyer. Der Gemann zählt 73 und die Frau 64 Jahre.

Bielefeld, 8. Febr. In der vergangenen Nacht hatte ein 21jähriger Bierkutscher den sogenannten Karbonidofen, der den Rutschern im Winter von den Brauereien mit auf den Wagen gegeben wird, nachts mit in das Schlafzimmer genommen, ohne für ausreichenden Abzug der Kohlen gas zu sorgen. Diese atmete er ein und heute morgen fand man ihn tot in seinem Bett.

Bochum, 7. Febr. Wie verlautet, sind auf den Bechen des Bochumer Vereins Lohnhergehungen vom 1. März ab angekündigt.

Barmen, 7. Febr. Das Opfer einer eifersüchtigen Frau wurde die Verkäuferin eines hiesigen Geschäfts. Im Laden schüttete ihr die Nebenbuhlerin, eine von ihrem Gemann getrennt lebende Frau, eine ätzende Flüssigkeit, anscheinend Schwefelsäure, ins Gesicht. Man fürchtet für das Augenlicht der Ueberfallenen, die außerdem Brandwunden im Gesicht davongetragen hat. Die Täterin, die verhaftet wurde, machte bei ihrer Ueberführung ins Gefängnis einen Flucht- und Selbstmordversuch, indem sie in die Wupper sprang. Sie wurde indessen gerettet. Vor zwei Jahren soll die Verhaftete einen Mordversuch auf ihren Gatten verübt haben.

Duisburg, 7. Febr. Wegen Betrugs und Untreue wurde gestern hier auf Veranlassung der hiesigen Staatsanwaltschaft der bekannte Getreidehändler Sträter verhaftet. Der Millionenkonkurs seiner Firma erregte, wie erinnerlich sein wird, großes Aufsehen.

Düsseldorf, 7. Febr. Aus einem Uhrmacherladen in der Bismarckstraße wurden gestern, während sich der Eigentümer für kurze Zeit entfernt hatte, 20 goldene Uhren im Werte von 2400 M. gestohlen. Am Abend fand man im Vorflur des Polizeiwachlokals am Marktplatz ein dorthin gelegtes Paket, das sämtliche gestohlene Uhren enthielt.

Mörs, 8. Febr. Der bekannte Naturheilkundige und Gründer des „Jungborns“ im Dorfe Nepten bei Mörs, Pastor Felle, der unter dem Namen „Lehmopastor“ weit und breit bekannt ist, legte sein Amt als Geistlicher nieder.

M.-Gladbach, 8. Febr. Im Hause 214 in der Dahlemer Straße entstand heute vormittag dadurch eine schwere Gasexplosion, daß am Gasofen der Gasflach abgebrochen war. Die Fenster der ganzen Etage wurden zertrümmert. Die Wände und Decken zeigten große Risse. Die Frau des Hauses ist schwer verletzt.

Köln, 7. Febr. In Gelbern bei Sönsbed brannte ein großer Bauernhof nieder. Der Bruder des Besitzers kam in den Flammen um. Verbrennt sind außerdem 3 Pferde, 21 Kühe, 41 Schweine und viel Geflügel.

Bingen, 8. Febr. Auf der Nobelbahn in Sobernheim an der Nahe fuhr ein Schlitten mit großer Geschwindigkeit in die Zuschauermenge hinein. Viele wurden zu Boden geworfen. Etwa 10 Personen haben ernste Verletzungen erlitten. Ein junges Mädchen trug eine Gehirnerschütterung davon.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengerichtssitzung.

Kamen, 7. Febr. Der Bergmann D. B. aus Wasser-court wurde wegen Diebstahls mit 1 Woche Gefängnis bestraft. Der Bergmann A. K., wohnhaft in Nordbären erhielt wegen Jagdvergehens 3 Wochen Gefängnis; außerdem wurde auf Einziehung der Schusswaffe erkannt. Der Bergmann J. S., wohnhaft in Kamen, wurde von der Anklage des Hausfriedensbruchs freigesprochen; wegen Körperverletzung erhielt er 5 M. Geldstrafe evtl. 1 Tag Gefängnis. Der Schuhmacher F. B. aus Kamen wurde wegen Unterschlagung zu 15 M. Geldstrafe evtl. 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Bergmann R. W., wohnhaft in Rünthe, erhielt wegen Verleumdung, Körperverletzung u. Hausfriedensbruchs 12 Tage Gefängnis. Der Bergmann J. Sch. aus Rünthe wurde wegen Uebertretung des § 11 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit 3 M. Geldstrafe evtl. 1 Tag Haft bestraft. Der Bergmann F. C., wohnhaft in Overberge, wurde von der Uebertretung des Personenstandsgesetzes freigesprochen. Der Bergmann F. B. aus Bochum erhielt wegen schwerer Körperverletzung 9 Monate Gefängnis. Der Bergmann F. L. aus Bochum wurde wegen Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Bergmann St. L. aus Bochum erhielt wegen Körperverletzung 3 Monate Gefängnis. Der Bergmann J. S. aus Bochum wurde wegen Körperverletzung mit 3 Monaten Gefängnis bestraft; wegen unbefugten Waffentragens erhielt er 15 M. Geldstrafe evtl. 3 Tage Gefängnis.

Strassammer.

Dortmund, 8. Febr. Die Strassammer verurteilte heute den Maurer Franz Neumann aus Lünen wegen verleumderischer Verleumdung des Pfarrers Menne in Beddinghausen zu 2 Monaten Gefängnis.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Sonntag, den 11. Febr. Nachmittags 3 1/2 — 6 Uhr. Volkstüml. Preise. „Die Rabensteinerin“ von Ernst v. Wildenbruch. — Abends 7 1/2 — 10 1/4 Uhr. Opernpreise. „Eva“ von Franz Lehár.

Montag, den 12. Febr. Abends 7 1/2 — 9 1/4 Uhr. Schauspielpreise. „Das starke Geschlecht“ von John Valentine.

Dienstag, 13. Febr. Abends 6 1/2 — 11 1/4 Uhr. Erhöhte Preise. „Die Meistersinger von Nürnberg“ v. Rich. Wagner.

Mittwoch, den 14. Febr. Abends 7 1/2 — 10 1/4 Uhr. Billige Volksvorstellung. Einheitspreise 60 Pfg. „Die Jungfrau von Orléans“ von Friedrich von Schiller.

Donnerstag, den 15. Febr. Abends 7 — 10 1/4 Uhr. Erhöhte Preise. „Lohengrin“ von Richard Wagner.

Freitag, den 16. Febr. Abends 7 1/2 — 9 1/4 Uhr. Schauspielpreise. „Das starke Geschlecht“ von John Valentine.

Sonabend, den 17. Febr. Abends 6 1/2 — 10 1/4 Uhr. Erhöhte Preise. „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner.

Sonntag, 18. Febr. Nachm. 3 1/2 — 5 1/4 Uhr. Volkstüml. Preise. „Mein Baby“ von Margaret Mayo. — Abends 7 1/2 — 10 1/4 Uhr. Opernpreise. „Othello“ von G. Verdi.

Gingefandt.

Geschäftsverkauf. Eines unserer ältesten, bekannten Uhren- und Goldwarengeschäfte, die Firma Carl Lügge, Bahnhofstraße 5, übernahm durch Kauf der Uhrmachermeister Ludwig Häbler, bekannt unter dem Namen Uhren-Häbler, welcher das Geschäft neu renovierte und die Warenbestände bedeutend vergrößert unter tüchtiger fachmännischer Leitung weiterführt. Der Name Uhren-Häbler vormals C. Lügge bürgt für strengste Reellität und billigste Preise. Außer dem hiesigen, besitzt die Firma noch je ein Geschäft in Hörde und Hombruch. Daher sind die günstigsten Preise sehr leicht erklärlich. Alles weitere siehe die in dieser Zeitung erscheinende Annonce.

Extra billiges Angebot in Baumwollwaren!

Hemdentuche per Meter von 25 $\frac{1}{2}$ an
Nessel, in allen Breiten, zu den billigsten Preisen.
Kleiderstamosen, beste Qualität, von 65 $\frac{1}{2}$ an

Viber in jeder Preislage von 35 $\frac{1}{2}$ an
Bettzeuge, Kattun und Stamosen, sehr billig.
Schürzenstamosen, 140 Ztm. breit, von 90 $\frac{1}{2}$ an

Besonders preiswert: Ein großer Posten Trockentücher, von 18 $\frac{1}{2}$ an.

Die noch vorrätigen Damen- u. Kinder-Jacken sowie Pelze mit 20 Prozent Rabatt.
Kamen, Oststraße 6. Emil Gerds.



Verein der 16er (Hacketäuer) Kamen.

Sonntag, den 11. d. Mts., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Kaisergeburtstagsfeier

beim Kameraden Wilh. Rümpfer.

Hierzu werden die Mitglieder nebst ihren Angehörigen freundlich eingeladen.

Der Vorstand.



Turnverein „Kaiserkrone“
KAMEN.

Der Verein veranstaltet am
Sonntag, den 11. Februar, im
Vereinslokale des Wirts Herrn
Wilh. Nagel, Westentor, einen großen

Preis- Maskenball.

Masken, die auf einen Preis
reflektieren, müssen bis spätestens
8 Uhr erscheinen.

Anfang 7 Uhr.

Eintrittspreise: Im Vorverkauf
für Masken, sowie für Nichtmaskierte
75 Pfg., an der Kasse 1 M. Jeder
Herr hat eine Dame frei. Jede
weitere Dame 30 Pfg.

Einen genussreichen Abend ver-
sprechend, ladet hierzu ergebenst ein
Der Vorstand.

Tanzschule Methler-Oberaden.

Am Dienstag, den 27. Februar eröffne ich im
Saale des Herrn W. Lunk in Methler und am
Mittwoch, den 28. Februar im Saale des Herrn
J. Wensmann in Oberaden einen **Tanz- und
Anstandskursus** für Kinder und Erwachsene.
Unterrichtsstunden von 4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ u. von 8—10 Uhr.

Hochachtend
A. Herzog.

Auch beim Nachfüllen



verlange man ausdrücklich MAGGI's Würze
und achte darauf, dass die Würze aus der
grossen Originalflasche gefüllt wird; denn
darin darf gesetzlich nichts anderes als
MAGGI's Würze feilgehalten werden.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr,
Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel be-
trieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen
derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeibehörden erneut
darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Übergriffen
zuzuwenden. Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem
Bestreben zu unterstützen.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.



Musik-Verein Kamen.

II. Vereins-Konzert

Sonntag, den 18. Februar 1912, nachm. 5 Uhr
in der lutherischen Kirche.

Leitung:

Herr Königl. und städt. Musikdirektor P. Seipt,
Hamm.

Mitwirkende:

Herr Kgl. Musikdirektor Holtschneider, Dort-
mund (Orgel).

Herr F. Kwast, Dortmund (Violoncello).

Orgel-, Chor- und Solovorträge.

Eintrittspreis inkl. Programm 100 Mk.
im Vorverkauf bei den Herren Felting, Holtmann
u. Matthäi, sowie bei den Mitgliedern des Vereins.
Passive Mitglieder haben freien Zutritt.

Tanz- und Anstandslehre!

Neuer Kursus beginnt am **Sonntag, 11. Februar**
bei Herrn Klöppner (Restaurant zum Amtsgericht), hier,
Bahnhofstraße 22. Anmeldungen für Kinder nachm. 4 Uhr,
Erwachsene 5 Uhr. Geleitet werden sämtliche modernen
Rund- und Gesellschaftstänze. Garantie für gutes und
sicheres Tanzen. Honorar für Herren 10 Mark, für Damen
5 Mark. Kinder 8 und 4 Mark. Anmeldung daselbst.

Einzelstunden.

G. B. Eckert, Dortmund.

Freih. v. Romberg'sche Forstverwaltung.

Holzverkauf.

Am Donnerstag, den 15. Februar 1912
sollen aus dem Schutzbezirk Stockum, Forstort Sandbochum
(Schürmannsheide) nachstehende Hölzer an Ort und Stelle
öffentlich meistbietend verkauft werden:

- ca. 45 fm gefällte Kiefern zu Grubenholz,
pfählen, Geflechstangen geeignet,
- ca. 40 rm gefällte trockne Eichenstangen
zu Brennholz,
- ca. 500 Kiefern-Bohlenstangen.

Zusammenkunft 10 Uhr vorm. in Schürmannsheide.
Brünningshausen, am 6. Februar 1912.

Der Oberförster: Nowack.

Achtung!

50000 Paar Schuhe

4 Paar Schuhe für nur Mk. 7.50

Wegen Baufälligkeit und mehrerer
großer Fabriken wurde ich beauftragt
einen großen Posten Schuhe tief unter
dem Erzeugungspreis loszuschlagen.
Ich verkaufe daher an jedermann 2
Paar Herren- und 2 Paar Damen-
Schuhpaare, Leder braun od. schwarz,
gepoliert, Kappen-Beise, mit stark
genageltem Lederboden, hochsteigend, neueste
Fasson. Größe laut Nr.

Alle 4 Paar kosten nur Mk. 7.50.
Versand per Nachnahme.

H. Spingarn, Schuh-Export
Krakau Nr. 465.
Umtausch gestattet auch Geld retour.

Kräftiges gesundes

Mädchen

nicht unter 18 Jahre sofort
gesucht.

Wilhelm Lufemann
Weißstraße 80.

Eine Wohnung

(drei Räume nebst Zubehör)
Weißstraße 21 ist sofort oder
zum 1. März zu vermieten.
Näher: Weißstr. 7.



Turn-Verein „Eintracht“ Kamen.

Generalversammlung

am Sonntag, den 11. d. Mts., nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Vereinslokale W. Reinhard.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
 2. Rechnungslage.
 3. Bericht der Revisoren.
 4. Festsetzung der Festlichkeiten
für 1912.
 5. Vereinsangelegenheiten.
- Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Allgemeine freie Innung des Amtes Pelkum.

Am Sonntag, d. 11. Febr.,
nachmittags 3 Uhr, findet beim
Wirt Behler in Pelkum

Innungs-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Zahlung der Beiträge.
 3. Vorstandswahl.
 4. Wahl der Rechnungsprüfer.
 5. Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen
bittet
Pelkum, den 8. Febr. 1912.
Der Vorstand.

Zwangs- Versteigerung.

Samstag, den 10. Febr.
cr., nachmittags 4 Uhr werde
ich beim Wirt Hamer in Rantke
41 Paketen Zigarretten
u. 1 Partie Zuckerwaren
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.
Kamen, den 9. Febr. 1912.
Falley,
Gerichtsvollzieher.

Mobiliarverkauf Kamen.

Montag, den 12. d. M.,
morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr beginnend,
verkaufen Unterzeichnete für
Frau Abraham Jacoby, hier,
folgende, ihr überflüssig gewor-
dene Gegenstände, als:

- 2 Kleiderschränke, 1 Glas-,
1 Ed., 1 Wandschrank, 2
Koffer, 5 Tische, 1 Sessel,
1 Klappstuhl, 24 Stühle, 3
Spiegel, 1 Regulator, 3
Kaiserbilder, versch. Wand-,
Gäbretter u. Kleiderhaken, 1
Etagere, 1 Fleischart, 1
Garten-, 1 Wasserbank, 1
Butterkürne, mehr. Fässer, 2
Schieblarren, 1 Schleifstein
und 1 Schleppharke, ferner
1 Säulenofen, 3 eis. Bett-
stellen mit Matratzen, 3 kupf.
Kessel, mehr. Kochlöpfe, 1
Sensen mit Dangelgeräte und
viele hier nicht benannte
Sachen

im Saale der Frau Wwe. Wirt
A. Goetz, Bahnhofstr. Nr. 9
hier selbst, öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung.
Kamen. Reinhard, Gerds,
Aukt.

Thomasmehl

und
Kainit (Loie und
in Säden)

ab Wagon und Lager
empfehlen

Th. Ostermann

Kamen, Bahnhof.

Zeichenpapier

Pauspapier

Pausleinen

Löschkarton

empfehlen

W. Felting

Kamen, Markt.

Alleinstehende Frau empfiehlt
sich zum

Waschen und Putzen,

evtl. auch zu Gartenarbeiten.
Zu erfragen in der Gesch.
d. Bl.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern, 2 Keller,
Stallung und Gartenland, per
1. April od. später zu vermiet.
Carl Hegemann, Dverberge.

1 Wohnung

von 2—3 Zimmern zum 1. April
in der Nähe des Bahnhofes
zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

Fohlen und Kinder

werden zum Mitweiden
(Sippweiden) angenommen.

Albert Ripper,

Dampfmühle,
Bekkinghausen-Oberaden.

Jedes weitere
unwahre Gespräch, das das
Verschwinden des Polizei-
sergeanten Freyfeld aus
Oberaden mit meinem Lokal
und Geschäft in Verbindung
bringt, werde ich gerichtlich
verfolgen.

Karl Heil,

Metzger und Wirt.
Oberaden,
den 7. Februar 1912.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 11. Februar.

Größere evangelische Gemeinde.

10 Uhr: Einführung des neuen
Pfarrers Kochs.

Evangel.-lutherische Kirche.

10 Uhr: Pastor Ewald.

11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kindergottesdienst.

3 Uhr: Taufstummengottesdienst.

Pastor Niehoff-Drögen.



Nur 3 Tage



Samstag, Sonntag u. Montag, den 12. d. M.,

gewähre auf sämtliche Artikel trotz der großen Preisermäßigung noch einen Extra-Rabatt von 5%, welcher in Baar an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Damen-Mäntel • Damen-Hüte • Herren-Paletots

werden, um damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Beachten Sie meine Fenster.

Achten Sie auf die billigen Preise.

Kaufhaus Carl Lorig, Kamen.



Geschäfts- Uebergabe.

Meiner geehrten Kundschaft, sowie Freunden, Bekannten und Gönnern die ergebene Nachricht, daß ich mein Uhren- und Goldwaren-Geschäft an Herrn Uhrmachermeister Ludwig Gübler, bekannt unter dem Namen Uhren-Gübler, verkauft habe. Indem ich hiermit für das mir bewiesene Vertrauen danke, bitte ich freundlichst, daselbe auch auf Herrn Gübler übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Frau Carl Luge Wwe.**

Indem ich auf Obiges höflichst Bezug nehme, empfehle ich mein neu renoviertes und reichhaltiges Geschäft in

Uhren, Goldwaren, Optik

zur gefälligen Inanspruchnahme und werde ich bestrebt sein, das mir entgegenkommende Vertrauen, welches mir durch Kauf oder Uebergabe von Reparaturen zuteil wird, zu erhalten und zu vergrößern bemüht sein. Als Fachmann bin ich in der Lage, jeden Auftrag sorgfältig auszuführen, und durch Einkauf für 3 Geschäfte allerbilligste Preise für nur gute und beste Uhren und Goldwaren bieten zu können. — Mich einem geneigten Wohlwollen bestens empfehlend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Uhren-Gübler

vormalig Carl Luge
gegründet 1889.

Hörde, Bickfeldstr. 43
gegründet 1900.

Sombroch, Bahnhofstr. 47
gegründet 1872.



Besser, genau gehend, mit Garantie, nur 1.50 Mk. u. höher. Regulaturnuhren u. Freischwinger, groß u. 14 Tage gehend, mit Schlagwerk, nur 15 Mk. u. höher, bis zu den feinsten modernen Salonuhren. Nickelbrillen, echte Rathenower, mit Etui, nur 1.50 Mk. Nickelreiser mit Leder-Etui u. Schnur nur 2 Mk. Armbränder, Broschen, Ringe, Ohrringe, Blusen- u. Cravattennadeln, moderne Colliers, Herren- u. Damen-Uhrketten u. s. w. zu wirklich billigen Preisen. Herren-Uhren in Nickel von 2.75 an, für Damen von 5 Mk. an bis zu den allerfeinsten vorrätig.

Bitte zu beachten: Bei jeder Zahlung werden Rabatt-Gutscheine für eine beliebige Gratis-Begabe verabfolgt.

Für Vereine:

Preis- u. Kunst-Gegenstände usw. in schönster Auswahl.

Photographie-Albums in reicher Auswahl empfiehlt
W. Felting, Kamen.

Das schöne alte Lied:

Strömt herbei, ihr Völkerscharen

in seiner Worte wirklichen Bedeutung hat sich überall dort verwirklicht, wo der große Detektiv-Schlager: **Dr. Gar el Hama, der Orientale** vorgeführt wurde.

Sonntag, den 11. Februar, ab 4 Uhr im

Metropol-Theater

Restaurant Rieder, am Markt

Der grösste Detektiv-Schlager der Saison:

Dr. Gar el Hama, der Orientale.

Das Sensationellste, das je geboten wurde: Sprung eines Detektivs von einer Brücke auf einen fahrenden Zug, Kampf zwischen dem Detektiv und Verbrecher auf der Plattform des Zuges.

3 Akte.

Spielzeit ca. 1 Stunde.

Im Zeichen der Hühnwelle.

Humoristisch.

Das alte Rom.

Herliche Naturaufnahme.

Schicksalsgewalten.

Drama. Ein Bild voller Spannung

Die elektrische Villa.

Trick-Szenen.

Jonmont-Woche.

Übersicht der interessantesten Ereignisse der Woche.

Der Weg der Unsterblichkeit.

Lachen. Lachen. Lachen.

Die Devise für Sonntag: Auf in's Metropol-Theater

Ein Posten vorjähriger Artikel

und zwar Kinder-schürzen, Damenschürzen, Kinderkleidchen, Knabenanzüge, Herrenanzüge, Hosen, Costümröcke, Pelze, Teppiche, Decken, Lodenjoppen usw. wird mit 25% Rabatt abgegeben.

Kamen.

J. W. Seineke.

Der neue Reichstag
und die Thronrede.

Die XIII. Legislatur-Periode des Deutschen Reichstags wurde am Mittwochmittag 12 Uhr vom Kaiser im königlichen Schloß zu Berlin durch Verlesung nachstehender Thronrede eröffnet:

Geehrte Herren!

Im Namen der verbündeten Regierungen heiße ich den neugewählten Reichstag willkommen.

Das feste Gefüge des Reichs und staatlicher Ordnung unverfehrt zu erhalten, die Wohlfahrt des Volkes in allen seinen Schichten und Ständen zu mehren, die Stärke und das Ansehen der Nation zu wahren und zu erhöhen, ist das Ziel Meines Handelns. In ihm weiß ich mich mit Meinen hohen Verbündeten eins, und ich lebe der Ueberzeugung, daß auch Sie als die erwählten Vertreter der Nation Ihre besten Kräfte an die gemeinsame Arbeit setzen werden.

Seit einem Menschenalter nimmt die soziale Fürsorge in der Reichsgesetzgebung einen hervorragenden Platz ein. Noch in der letzten Tagung des vorigen Reichstags sind die Wohlfahrt der Bevölkerung auf weite Kreise der Bevölkerung ausgedehnt worden. Derselbe soziale Geist, aus dem dies Werk hervorgegangen ist, muß auch fernerhin walten. Denn die Entwicklung steht nicht still.

Die Finanzen des Reichs haben festen Halt gewonnen. Auf der Grundlage bestimmter besserer Matrifalarbeiträge ist es gelungen, das Gleichgewicht des Reichshaushalts herzustellen und mit Hilfe der Ueberschüsse, die sich ergeben haben, den außerordentlichen Etat zu entlasten. Durch Festhalten an den bisherigen strengen Grundsätzen wird das Reich binnen kurzem zu einer vollständigen Gesundung seiner Finanzen gelangen.

Mit Befriedigung erfüllt mich der Gedanke, welcher hohe Leistungen der freie Unternehmungsgeist in Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr vollbracht hat und wie bei steigender Vervollkommenheit ihrer Technik die Landwirtschaft allmählich wieder emporgehoben ist. Angesichts dieser glücklichen Fortschritte werden die verbündeten Regierungen die Grundlagen unserer Sozialpolitik auch künftig bei Vorbereitung und Abschluß neuer Handelsverträge nicht verlassen.

Der Stärkung des Deutschtums im Ausland wird ein Jhnen alsbald zugehender Entwurf dienen, der die Reichs- und Staatsangehörigkeit neu in der Weise regelt, daß es den deutschen Landsleuten draußen erleichtert wird, Reichsangehörige zu bleiben oder die verlorene Reichsangehörigkeit wieder zu erwerben.

Das Gedeihen unserer Werke des Friedens daheim und über See hängt davon ab, daß das Reich mächtig genug bleibt, um seine nationale Ehre, seinen Besitz und seine berechtigten Interessen in der Welt jederzeit zu wahren und zu vertreten. Deshalb ist meine beständige Pflicht und Sorge, die Wehrkraft des deutschen Volkes, dem es an wehrfähiger junger Mannschaft nicht gebricht, zu Lande und zu Wasser zu erhalten und zu stärken. Gesetzentwürfe, die diesen Zweck verfolgen, sind in Vorbereitung und werden Jhnen mit Vorschlägen über die Deckung der Mehrkosten zugehen. Helfen Sie, geehrte Herren, diese hohe Aufgabe erfüllen, so werden Sie dem Vaterlande einen großen Dienst erweisen.

Von unserer Bereitwilligkeit, internationale Streitpunkte gütlich zu erledigen, wo immer es der Würde und den Interessen Deutschlands entspricht, haben wir durch den Abschluß der Vereinbarungen mit Frankreich einen neuen Beweis gegeben. Neben der Pflege unserer Bündnisse mit der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und dem Königreich Italien bleibt Meine Politik darauf gerichtet, mit allen Mächten freundliche Beziehungen auf der Basis gegenseitiger Achtung und guten Willens zu unterhalten.

Im Vertrauen auf die gesunde Kraft des deutschen Volkes blicke ich mit Zuversicht, und auf Gottes gnädigen Beistand bauend, über die Kämpfe des Tages hinweg in die Zukunft des Reichs. — So entbiete ich Jhnen, geehrte Herren, zum Beginn einer neuen Legislaturperiode Meinen Gruß in der Hoffnung, daß Ihre Tätigkeit dem Volke und dem Lande zum Heile gereichen werde!

Unverkennbar weht durch die kurze und doch inhaltreiche Rede trotz des Ernstes der Zeit ein optimistischer Ton, der kaum noch etwas von der furchtbaren Erregung widerspiegelt, die diesem Reichstag in den Wahlen vorausging. Ein Gefühl von Kraft und Selbstvertrauen liegt schon in dem Anfangssatz: „Ich heiße den neugewählten Reichstag willkommen“ — trotz der 1101 und zwar ist dies aus dem Ziel des kaiserlichen Handelns herausgesagt, „das feste Gefüge des Reichs und staatlicher Ordnung unverfehrt zu erhalten“. Für etwaige Umföhrungsbestrebungen hat dieses Ziel, so weit es auf den Willen des Kaisers ankommt, somit keinen Raum. Von jedem neuen M. d. R. aber, der sich diesem Willen anschließen und dem die Wohlfahrt des gesamten Volkes nach innen wie das Ansehen der Nation nach außen am Herzen liegt, ist der Kaiser dann auch ohne Unterschied überzeugt, daß er seine besten Kräfte an die gemeinsame Arbeit setzen wird.

Nachdem die Thronrede so den Kreis der Kräfte umgrenzt hat, mit denen die Regierung des Reichs Geschäfte weiterzuführen gedenkt, stellt sie — sehr bezeichnenderweise — an die Spitze aller dieser Geschäfte die soziale Fürsorge und den sozialen Geist, aus dem z. B. in der letzten Session das Privatbeamten-Versicherungsgefez heraus geboren wurde. Dieser soziale Geist muß sein — „denn die Entwicklung steht nicht still!“

Den Untergrund aller brauchbaren sozialen und nationalen Arbeit bieten gesunde Finanzen. Diese aber sind dem Reich wieder zuteil geworden. Hierin liegt eine, wenn auch unausgesprochene, so doch entschiedene Anerkennung der letzten Reichsfinanzreform in Verbindung mit

dem Streben nach vermehrter Sparsamkeit im Reichsbetrieb, worauf zweifellos das Wort von dem „Festhalten an den bisherigen strengen Grundsätzen“ abzielt.

Unschwer ergibt sich aus dem unmittelbar daran sich anschließenden Teil der Rede, die von den „hohen Leistungen des freien Unternehmungsgeistes in Industrie und Gewerbe“ handelt, nicht nur der Hinweis darauf, daß die Besserung der Reichsfinanzen wesentlich diesen Leistungen zu danken ist, sondern auch eine Anerkennung des liberalen Zuges, der unverkennbar bei den Vertretern von „Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr“ besonders zu finden ist. Es ist denn auch gewiß nicht unabhängig, wenn das „allmähliche Wiederemporkleben der Landwirtschaft“ gerade mit der „steigenden Vervollkommenheit der Technik“ in Zusammenhang gebracht wird — eine leise Mahnung, daß der Konservatismus auch in mancher Beziehung im Liberalismus einen Bundesgenossen, dem zu danken ist, erblicken möge. Dann aber kommt für beide Teile der gleich entschiedene und entscheidende Satz, daß „angesichts dieser glücklichen Fortschritte“ auch fernerhin die Schutzpolitik nicht schmähen der Regierung sein werde.

An den Hinweis auf die neue Vorlage des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes schließt sich, wie erwartet, die Ankündigung von Gesetzentwürfen zur „Erhaltung und Stärkung der Wehrkraft des deutschen Volkes zu Wasser und zu Lande“, damit das Reich jederzeit „seine nationale Ehre, seinen Besitz und seine berechtigten Interessen in der Welt wahren und vertreten kann“ — ein Wort, das hoffentlich von unsern englischen Vettern besonders beherzigt und verstanden werden wird. Wie sehr es gleichwohl dem Kaiser jederzeit am Herzen liegt, „internationale Streitigkeiten gütlich zu erledigen, wo immer es der Würde und dem Interesse Deutschlands entspricht“, das weist die Thronrede an dem Beispiel des Abschlusses des deutsch-französischen Abkommens nach, sowie auch an dem Bestreben, so weit es an uns ist, mit jedermann in Frieden und Freundschaft zu leben. „Gegenseitige Achtung und guter Wille“ sind allerdings die unerlässlichen Vorbedingungen hierfür.

Dies alles zusammenfassend, kommt der eingangs schon erwähnte optimistische Unterton der Rede dann am Schluß noch zu besonders klarem Ausdruck in dem markigen Satz: „Im Vertrauen auf die gesunde Kraft des deutschen Volkes blicke ich mit Zuversicht, und auf Gottes gnädigen Beistand bauend, über die Kämpfe des Tages hinweg in die Zukunft des Reichs!“

So steht für den, der zu lesen versteht, gar vieles in diesen kurzgefaßten Sätzen der Thronrede. Möge auch die deutsche Nation wieder lernen, mit wachsender Zuversicht einer heilsamen Zukunft für Reich und Volk entgegenzusehen!

F. K.

Die Reichstagsöffnung im Weißen Saal, der Gottesdienste der beiden Konfessionen vorausgegangen waren, wurde unter Entfaltung des üblichen Zeremoniells, Vortragen der Reichsinnsprüche, vollzogen. Als der Kaiser erschien, brachte der Alterspräsident Abg. Traeger ein Hoch auf den Monarchen aus, das lebhaften Widerhall fand. Die Rede wurde wiederholt von Beifall begleitet, der am stärksten bei dem Hinweis auf die Wehrvorlagen war. Während der Kaiser dann die Versammlung verließ, brachte der bayerische Gesandte ein zweites Hoch auf ihn aus.

An die Eröffnung schloß sich um 2 Uhr nachmittags die erste Geschäftssitzung. Sie wurde von Albert Traeger eröffnet. Anwesend waren 374 Abgeordnete, die durch Namensaufruf festgestellt wurden. Damit war die Aufgabe des Tages gelöst. Die nächste Sitzung findet Donnerstag um 3 Uhr nachmittags statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidenten. Wie die Entscheidung fällt, ist noch ganz unbekannt. Es ist möglich, daß Rechte und Zentrum gar nicht im Präsidium vertreten sind.

Deutsches Reich.

Das Arbeitsprogramm der Regierung für den Reichstag wird von der „N. N. Z.“ in folgenden Sätzen zusammengefaßt: „Abgesehen von der Hauptaufgabe des neuen Reichstags in seiner bedürftigsten Session, der Verstärkung unserer Wehrfähigkeit nebst Deckung der Mehrkosten, befinden sich mehrere Entwürfe in Vorbereitung. Ueber den vom Bundesrat beschlossenen Entwurf des neuen Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes haben wir kürzlich nähere Angaben gemacht. Ueber weitere Vorarbeiten erfahren wir gegenüber anderen irigen Mitteilungen das folgende: Vorbereitet sind Gesetzentwürfe über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und über die Versorgung von Personen, die in gemeinnütziger Tätigkeit beim Retten oder Bergen von durch Feuers- oder Wassergefahr bedrohten Menschen oder bei Ausübung eines öffentlichen Dienstes von Unfällen betroffen worden sind; ein Nachtragsetz für das Direktorium der zur Ausführung des Versicherungsgesetzes für Angestellte erforderlichen Reichsanstalt; eine Vorlage wegen Schaffung der für die koloniale Rechtspflege notwendigen dritten Instanz und ein Schuttruppengesetz; ein Postfachgesetz. Unsere Rechtsbeziehungen zu Bulgarien sind durch drei Verträge, nämlich einen Konjunkturvertrag, einen Vertrag über Rechtsschutz und Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten und einen Lieferungsvertrag neu geregelt worden; diese Verträge sowie ein gleichzeitig abgeschlossenes Abkommen über die Verlängerung unseres Handelsvertrages mit Bulgarien werden dem Bundesrat und dem Reichstag zur Genehmigung zugehen.“

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus. Dem Abgeordnetenhaus ist nach der „N. Pr. C.“ durch den Zentrumsabgeordneten Porich ein Antrag auf Einführung der geheimen Wahl zu Stadtverordneten- und Landesvertreterversammlungen zugegangen. Seitens des national-liberalen Abgeordneten Dr. Campe ist zur zweiten Lesung des Etats der Auswärtigen Angelegenheiten ein Antrag eingegangen, die königliche Staatsregierung zu eruchen, dem Abgeordnetenhaus möglichst bald über die mit der Kurie gepflogenen Verhandlungen bezüglich des neuesten Motuproprio authentische Mitteilungen zugehen zu lassen und insbesondere die hierauf bezüglichen amtlichen Schriftstücke dem Hause vorzulegen.

Ausland.

Die österreichisch-russische Annäherung.

Aus Wien wird gemeldet, daß in politischer Hinsicht eine Annäherung Österreichs und Russlands bevorstehe.

Diese Meldung hat manches für sich. Es ist zweifellos der Wunsch des österreichischen Thronfolgers, zu Russland in ein besseres Verhältnis zu kommen. Weiter ist zu berücksichtigen, daß Graf Lehrenthal, der ein Hindernis für die Beziehungen zwischen Österreich und Russland war, einen sechsmonatigen Urlaub angetreten hat, und daß man die gegenseitigen Botschafterposten in Wien und Petersburg mit neuen Männern besetzt. Damit ist ohnehin der Wunsch hervorgerufen, die gegenseitigen Beziehungen freundschaftlicher zu gestalten. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang der Besuch, den soeben der Großfürst Andreas Wladimirovitch in Wien abstatte. Nachdem er am Dienstag vom Kaiser empfangen worden war, stattete ihm Erzherzog Franz Ferdinand, der Thronfolger, am Mittwoch einen längeren Besuch auf der russischen Botschaft ab. Zweifellos handelt es sich bei der Annäherung um die Lage auf dem Balkan, die ja jedes Frühjahr in eine gewisse Krise gerät, wofür auch jetzt wieder Anzeichen genug in dem Hervortreten der verschiedenen Bandenführer vorhanden sind.

Neue Versöhnungslänge aus England

kommen zu uns herüber, als deren Schallrohr sich der Londoner „Daily Chronicle“ darbietet.

Das genannte Blatt hält die jetzige Lage für wesentlich hoffnungsvoller, als sie noch vor kurzer Zeit war. In der ganzen Frage seien zwei Hauptfaktoren zu beachten. Erstens herrsche in Deutschland der Glaube, daß England entschlossen sei, Deutschland an der Vervielfachung seiner kolonialen Wünsche zu hindern, und dieser Verdacht müsse zunächst beseitigt werden. Das Blatt erkennt an, daß es an Grund zu diesen deutschen Klagen nicht fehle. Es erkennt auch die Notwendigkeit der deutschen Expansion an und sagt: Wir werden ohne Eiferfucht auf die territorialen Erwerbungen Deutschlands blicken. Wenn Deutschland ein afrikanisches Reich von Meer zu Meer gründen will, wird es nicht auf englischen Widerstand stoßen. Der zweite Hauptfaktor ist der englische Argwohn, daß Deutschland die englische Vorherrschaft zur See herausfordern wolle. Niemand könne etwas gegen eine deutsche Flotte haben, die für den Schutz des deutschen Handels und der deutschen Kolonien ausreicht. Aber ein Programm, das eine Herausforderung der englischen Seegeltung zu enthalten scheint, würde zu einem neuen kostspieligen Wettstreit führen. Das Blatt spricht sich im Sinne der Rede Lloyd Georges für eine Verständigung in der Rüstungsfrage aus und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Staatsmänner beider Länder an das Problem mit dem festen Entschluß herantreten würden, das gegenseitige Verständnis und Vertrauen wiederherzustellen.

Wie oft sind solche Hoffnungen schon zum Ausdruck gebracht worden! „Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun endlich Taten sehen!“

Vom Kriegsschauplatz.

Der in dem türkischen Lager befindliche Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ meldet aus D e h i b a t an der tunesisch-tripolitanischen Grenze, daß die türkischen und arabischen Truppen am 25. Januar nach einem mehrstündigen Kampfe durch einen nächtlichen Angriff die Italiener aus ihren Verschanzungen vertrieben und beträchtliches Kriegsmaterial erbeuteten. Die Italiener, welche angeblich mehrere hundert Tote hatten (das wird von den Italienern bestritten! D. Red.) zogen sich in die Stadt zurück. Die Geschütze der italienischen Kriegsschiffe verhinderten die Türken, welche 32 Tote und 81 Verwundete hatten, die Italiener zu verfolgen. Die türkischen Truppen hätten am 28. Januar H o m s bombardiert. Mehrere Häuser von Konata, in welchen sich große Munitionsvorräte befanden, seien dabei in die Luft geflogen, was unter den Italienern große Panik verursacht habe. — Interessant ist, daß die ganze H o d e i d a -Ausregung umsonst war! Der Agence Havas gehen aus D j e b a n a vom 30. Januar datierte Berichte zu, die der französischen Botschaft in Konstantinopel durch die türkische Regierung übermittelt worden sind. Danach ist lediglich die Stadt Djebana bombardiert worden, die Werftstätten und Stapelplätze der Eisenbahngesellschaft im Yemen sind unbeschädigt.

Kleine politische Nachrichten.

General Canova, der italienische Oberkommandierende in Tripolis, traf am Dienstag in Rom zu wichtigen Besprechungen ein.

Nach Meldungen aus T a b r i s hat der frühere Gouverneur Zia ed Dauleh im englischen Konsulat, in das er sich geflüchtet hatte, Selbstmord verübt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

7. Sitzung. Berlin, 7. Februar. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute bei recht schwacher Besetzung des Hauses einige Initiativanträge. Die Besprechung eines freisinnigen und eines national-

*Wollt Wollt anerkennen
Grafenrums Wollt anerkennen
ist im Bismarck anerkennen
zuständig.*

Im Jofalt moufi 81

liberalen Antrages wegen gefeßlicher Aufbesserung der Altpensionäre nahm mehrere Stunden in Anspruch. Im Laufe der Besprechung wurden auch von konservativer und freikonserverativer Seite Anträge zu dieser Materie eingebracht. Auf allen Seiten des Hauses war man einig darin, daß den Altpensionären aus dem Beamten- und Lehrerstande und ihren Angehörigen in irgendeiner Weise geholfen werden müsse. Die Teuerung der Lebensmittel, wie überhaupt die veränderten Anforderungen an das Leben mache es den Altpensionären unmöglich, mit den unter ganz anderen Verhältnissen bewilligten geringen Pensionen durchzukommen. Nur darüber gingen die Meinungen ein wenig auseinander, wie man am besten den Nothstand beseitigen könne. Deshalb gingen alle Anträge an die Budgetkommission, wo sie eingehender Besprechung sicher sein dürfen. Hoffentlich kommen die Kommissionsverhandlungen zu einem Resultat, welches allseitig befriedigt. Dann kam ein nationalliberaler Antrag an die Reihe, der eine einheitliche, den veränderten Zeitverhältnissen entsprechende Regelung der Verhältnisse der nicht richterlichen Beamten fordert. Hierzu lag auch ein freisinniger Antrag vor, der noch weitergehende Forderungen erhebt, indem er eine gefeßliche Neuordnung des gesamten Beamtenrechts fordert. Die Anträge wurden von den Abgeordneten Frisch (nationalliberal) und Delius (Volksp.) eingehend begründet, die Redner der Konservativen v. Gieseler, des Zentrums Dr. Koenig und der Freikonserverativen Dr. Kewold standen dem Antrage der Nationalliberalen sympathisch gegenüber, lehnten aber den freisinnigen Antrag ab. Die Abstimmung ergab die Annahme des nationalliberalen Antrags mit großer Mehrheit. Dann vertagte das Haus sich in vorgerückter Stunde auf Donnerstag, wo weitere Initiativanträge beraten werden sollen.

Ein „preußisches“ Wahlduell aus Württemberg.

Der kleinste preussische Reichstagswahlbezirk ist wohl die preussische Enklave Burgau, Gemeinde Heudorf, Oberamt Niedlingen in Württemberg. Burgau ist teils preussisch, teils württembergisch. Der preussische Teil zählt sechs Bürger, ebenso viele ungefähr der württembergische. Die „Preußen“ wählten früher immer in dem nächstgelegenen hohenzollernschen Ort Wangenenslingen (drei Stunden entfernt), seit diesem Jahre haben sie einen selbständigen Wahlbezirk.

Der „Schwäb. Merkur“ beschreibt die früheren und die diesjährigen Wahlen in dieser gemischten Gemeinde in folgender Weise: „In den beiden Königreichen Preußen und Württemberg, in Burgau am Ruffen, wurde gewählt so gut wie in Berlin, ja, weit pflichtgemäßer als in so vielen Groß- und Kleinstädten unseres deutschen Vaterlandes. Kein Burgauer Reichsbürger ist der Wahlurne ferngeblieben. . . . Ehedem wurde in Burgau an Ort und Stelle nicht gewählt. Mit dem Morgengrauen des Wahltages besaßen die Preußen und Schwaben einen gemeinsamen Leiterwagen, der im nächsten Dorf, dem zwanzig Minuten entfernten Heudorf, den ersten Halt machte, die Württemberger ab und nach dieser Erleichterung via Niedlingen das Donautal durchquerte, nach einer Fahrt von weiteren drei Stunden das eigentliche Norddeutschland erreichte, um in dem langen Wangenenslingen ihrer patriotischen Pflicht zu genügen. Gegen Abend traf man dann wieder in Heudorf ein, nahm die in der langen Zeit immer begeisterungsfähiger gewordenen Süddeutschen wieder in den gemeinsamen Reichsleiterwagen und fuhr heim, um im Preussischen Hof noch lange hohe Politik zu treiben.

Jetzt ist das alles anders geworden; die preussischen Teile Burgaus sind zu einem selbständigen Wahlbezirk erhoben worden. . . . Um 10 Uhr erschien die aus drei besonders würdigen Bürgern zusammengesetzte Wahlkommission; sie wählte selbst und hatte dann der heranstutenden Wählermassen, das das Königreich Preußen in Burgau noch aus drei weiteren Reichstagswählern besteht; denn sechs Burgauer Bürger stehen unter preussischer Oberhoheit. Zu Beginn des Wahltages erschien das erste Drittel, während die beiden übrigen 66 2/3 v. H. sich auf Mittag und Abend vereinbarten, um ein allzu großes Gedränge zu vermeiden. Gegen 3 Uhr mittags erschien wiederum ein Drittel, während sich das letzte absolut nicht blicken ließ. . . . Gegen 4 Uhr erschien ein Kommissionsmitglied am Fenster, das eben passierende letzte Drittel zur Wahl einzuladen. Allein das Drittel erwiderte im reinsten Norddeutscher: „s könnta mer no z'viel Leut' doba sei; um siebene komm' e.“ Da mußte die Kommission noch volle drei Stunden ausstarren. Um 7 Uhr begann die Stimmenzählung; sie ging rasch und glatt vor sich. Ungeheurer Jubel brach los bei Verkündung des Wahlergebnisses. Der „Schwarz-Blau-Block“ hatte die Mehrheit davongetragen. . . .

„Vergangenen Sommer“, so schreibt der „Schwäb. Merkur“ weiter, „war alles in Ordnung gebracht: Burgau sollte endlich unter einer Krone vereinigt werden. Aber es ging wie noch jedesmal: die Schwaben trauen den Preußen immer noch nicht recht, und die Preußen wollen nicht in Deutschland aufgehen. Und es wäre doch so schön gewesen, meinte ein alter Schwabe, wenn auch das übrige Deutschland endlich einmal zu Württemberg gehört hätte!“

Hof und Gesellschaft.

Zur Ostasienreise des Prinzen Waldemar. Prinz Waldemar von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, ist bekanntlich am Dienstag in Begleitung des Marine-Oberstabsarztes Dr. Bilsinger nach Genua abgereist, wo er sich am 8. Februar an Bord des Lloyd-Dampfers „Prinzeß Alice“ zur Fahrt nach Ceylon einschiffen wird. Von dort wird der Prinz später nach Ostasien gehen. Die Dauer der Reise ist auf 5 bis 6 Monate bemessen.

König Nikola von Montenegro ist Dienstag Abend um 8 Uhr 50 Minuten in Begleitung seines Sohnes, des Prinzen Peter, mit dem fahrplanmäßigen Frankfurter D-Zug auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eingetroffen. Da der König in strengem Intognito reist, war von einem offiziellen Empfang abgesehen worden. Er nahm sofort im Hotel Adlon Quartier. Bald nach seiner Ankunft empfing er den Besuch des russischen Gesandten in Cetinje und beriet mit ihm über die Einzelheiten seines bevorstehenden Besuches am Petersburger Hof. Die Abreise nach Petersburg wurde für Mittwochabend in Aussicht genommen. Wie die „Post. Ztg.“ mitteilt, hatte einer ihrer Mitarbeiter eine Unterredung mit dem König. U. a. soll dieser dabei angekündigt haben, daß er im Mai Kaiser Wilhelm einen Besuch abstatten werde.

Schwere Erkrankung des Königs von Dänemark. Als König Friedrich VIII. Dienstag nachmittag mit seinen Töchtern Dagmar und Thyra seinen gewohnten Spaziergang machte, wurde er von einem Unwohlsein befallen, das sich nach seiner Rückkehr ins Schloß verschlimmerte. Nachdem sich der König zu Bett gelegt hatte, besserte sich sein Zustand nach und nach. Es scheint eine ernstliche Erkrankung vorzuliegen. Ein abends ausgegebenes Bulletin lautete dahin, daß des Königs Befinden befriedigend sei. Die ganze königliche Familie war im Schloß versammelt. Wie verlautet, soll der König zeitweilig bewußtlos gewesen sein. König Christian Frederik VIII. von Dänemark ist am 3. Juni 1843 in Kopenhagen geboren und folgte 1906 seinem Vater Christian IX. auf den Thron.

Russischer Besuch am österreichischen Kaiserhof. Großfürst Andreas Wladimirovitch traf Dienstag in Wien ein. Nachmittags empfing Kaiser Franz Joseph den Großfürsten in Audienz. Um 6 Uhr abends fand beim Kaiser zu Ehren des Großfürsten Tafel statt, an der Erzherzog Ferdinand, die in Wien weilenden Erzherzoginnen, der russische Botschafter mit den Herren der Botschaft und der erste Sektionschef des Ministeriums des Aeußern Freiherr Müller v. Szentgyörgy teilnahmen. Der Kaiser verlieh dem Großfürsten Andreas Wladimirovitch das Großkreuz des Stephan-Ordens. — Man darf den Besuch des Großfürsten in Wien ohne Zweifel wohl als erstes Symptom der in letzter Zeit rege ventilirten Frage einer österreichisch-russischen Annäherung betrachten.

Egysultan Abdul Hamid ist seit einigen Tagen leidend. Doch wird berichtet, daß kein Anlaß zu ersten Besorgnissen vorhanden sei. Der Kranke bedürfe der Ruhe und sorgfamer Pflege, und es sei jede Aufregung zu vermeiden.

Aus Groß-Berlin.

Aufdeckung eines Diebstahlschwunders. Unter der Firma „Berliner Zucker-Handels-Union-Commandit-Gesellschaft“ wurde seit längerer Zeit ein in die Hunderttausende gehender betrügerischer Handel unter Benutzung gefälschter Schlußscheine mit Zucker betrieben, durch den eine große Zahl Berliner Kaufleute empfindlich geschädigt wurden. Dienstag Abend wurde der Leiter der Gesellschaft, der 38 Jahre alte Kaufmann Edwin Ohland, verhaftet.

Raubüberfall auf einen Kassenboten. In Richtenberg wurde auf den Kassenboten Wilhelm Schulz, der bei einer Unfall- und Sterbeversicherungsgesellschaft am Alexanderplatz beschäftigt ist, ein Raubüberfall verübt. Auf dem Traveplatz wurde er von drei Männern zu Boden geworfen und gewürgt, so daß er das Bewußtsein verlor. Die Räuber nahmen ihm das Portemonnaie mit 76 M. sowie die Altemappe, in der sich einige Quittungen und Verrechnungsmarken befanden. Schulz wurde nach einiger Zeit von Passanten aufgefunden und auf die Rettungswache gebracht. Trotz der sofort angestellten Ermittlungen ist es bisher noch nicht gelungen, eine Spur der Räuber zu finden.

Aus aller Welt.

Der „Gentleman“ Stewart, der bekanntlich zu dreieinhalb Jahren Festungshaft wegen Spionage verurteilt wurde, soll, Pressemeldungen zufolge, Aussicht auf Begnadigung haben. Ob das zutrifft, muß abgewartet werden. Die englische Presse ist ob der angeblichen Strenge des Urteils ganz „außer dem Häuschen“ geraten, und speziell die in Deutschfeindschaft machenden Blätter wissen nicht genug Worte des Grimms und der Entrüstung zu finden. Der Vater des Spions, Sir Charles Stewart, Chef der Rechtsanwaltsfirma Markby Stewart and Company benimmt sich dagegen weit vernünftiger. Er erklärte zwar auch Reportern, die Strenge des Urteils gegen seinen Sohn hätte ihm sehr überrascht, da er überhaupt keine Verurteilung erwartet habe, doch kann man ihm als Vater das weniger verdenken. Dann aber sagte er noch, bisher seien keine Schritte zur Aufhebung des Urteils ergriffen worden. Er warte dazu auf die Rückkehr seines Partners aus Leipzig. Ihm liege vor allem daran, daß die Sache keine internationalen Verwicklungen herbeiführen möge. Sie sei rein persönlicher Natur. Er würde alles auf's tiefste bedauern, was Mißstimmung zwischen England und Deutschland erregen könnte. Mr. Charles Stewart wird, wie er weiter sagte, binnen kurzem nach Deutschland reisen.

Eingeknecht. 2000 Königsberger, meistens junge Kaufleute und Verkäuferinnen, die am Sonntag mit der Samlandbahn Ausflüge nach den Strandorten in der Nähe von Königsberg gemacht hatten, um dem Model- und Schneeschuhport zu huldigen, konnten wegen der am Abend eintretenden Schneeverwehungen erst am Montag nachmittags nach Königsberg zurückkehren.

Ein Bombenattentat. Wie die „Schlesische Volkszeitung“ aus Katowitz meldet, ist gegen den Direktor Gerhardt von den Huldichinsty-Werken in Sosnowice ein Bombenattentat verübt worden. Der Direktor blieb am Leben, doch wurden in seinem Hause große Verheerungen angerichtet. Der Täter ist ein entlassener Arbeiter.

Schwerer Unfall während einer Hochzeit. Die „Ostdeutsche Rundschau“ meldet aus Szymonowice an der russischen Grenze: Als die Teilnehmer an einer Bauernhochzeit in einem geschmückten vierpännigen Leiterwagen zur Kirche fuhren, prallte der Wagen an einer Wegegabelung in voller Fahrt gegen einen Chauffeesein, so daß er zerstückt und die Insassen mit großer Wucht auf das Pflaster geschleudert wurden. Vier Personen waren sofort tot, die übrigen Insassen erlitten Arm- und Beinbrüche. Nur der Kutscher blieb unbeschädigt.

Das neue Zeppelin-Passagierluftschiff „C 3 11“, das jetzt fertiggestellt ist, wird noch im Laufe dieses Monats seine Probefahrten aufnehmen. Nach Beendigung der Probefahrten wird das Luftschiff dann in Frankfurt am Main in der dortigen Luftschiffhalle stationiert werden. Später soll der Ventballon längere Zeit in Hamburg untergebracht werden und von dort aus die ersten Seereisen und Passagierfahrten nach den Nordseeinseln ausführen.

Nach 70jähriger Ehe gemeinsam begraben. Der außerordentlich seltene Fall, daß ein Ehepaar die Feier seiner „eisernen“ Hochzeit noch um ein Jahrzehnt überlebt und dann gemeinsam zur letzten Ruhe gebettet wird, ereignete sich, wie eine Londoner Zeitung berichtet, in dem englischen Städtchen Charlton. Am Montag vor acht Tagen starb die 92jährige Frau King an Altersschwäche. Zwei Tage darauf erzählte der untröstliche Witwer, er hätte im Traum gesehen, wie an der Stelle des Friedhofes, die man für seine treue Lebensgefährtin bestimmt habe, zwei Gräber vorbereitet würden. Das eine davon sei für ihn selber, fügte der Greis glücklich lächelnd hinzu.

Und in der Tat schloß der 94jährige kaum 36 Stunden später gleichfalls für immer ein. Die Bestattung der Frau war auf flehendes Bitten des alten Mannes noch aufgeschoben worden, und so konnten nun beide zusammen der Erde übergeben werden.

Eine Bestie als Krankenpfleger. Im Siechenhause von Bordeaux geschah es, daß ein 57-jähriger Pfriinder, namens Lejeune, durch sein Stöhnen und seine Schmerzensschreie die Ruhe des Schlafsaals störte. Ein Krankenpfleger fiel über ihn her und knielte ihn, um ihn zum Schweigen zu bringen. Da es dem Kranken gelang, seinen Mund vom Knebel zu befreien, erstickte der Krankenwärter ihn unter dem Kopfkissen, das er ihm über den Kopf legte. Als der Arzt beim Morgenbesuche den Pfliegling als Leiche vorfand, ordnete er die Untersuchung an, die den geschilderten Tatbestand ergab.

Im Boot ertrunken. Bei Spilshy in der Nähe von Stegney an der Küste von Lincolnshire strandete am Dienstag ein Ruderboot, in dem zwei Männer saßen. Fischer und Strandbewohner eilten herbei und wunderten sich, daß die beiden fremden Bootleute, ohne sich zu rühren, sitzen blieben und auf Zurufe nicht antworteten. Als einige Neugierige durch das leichte Wasser bis zu dem Boote waten, fanden sie, daß dessen Insassen auf ihren Sitzen festgefroren und tot waren. Sie wurden später als Kapitän Hunter und ein Matrose von dem Küstendampfer „Gertrud“ identifiziert, der auf der Reise von Weymouth nach Hull untergegangen zu sein scheint.

Ueberschwemmungen in Spanien. Aus Südpaspanien werden große Ueberschwemmungen infolge von Regengüssen gemeldet. In Sevilla und Cordoba ist der Guadalquivir über seine Ufer getreten. Mehrere Stadtviertel stehen unter Wasser. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Auch der Tejo ist so stark angeschwollen, daß das Hochwasser alle früheren Hochfluten zu übersteigen droht. Zahlreiche Ortschaften, die abgeschnitten sind, bitten um Lebensmittel. In Santarem reicht das Wasser an mehreren Stellen bis an das erste Stockwerk der Häuser. Die Mauer eines Kirchhofs ist eingestürzt, die Gräber sind verwüstet, Särge, Gebeine und Leichen liegen verstreut im Schlamm. Der Verkehr auf den Landstraßen ist durch Trümmer aller Art gehemmt. Ein Zug, in dem König Alfons fuhr, mußte infolge der Regengüsse seine Fahrt bei Palanquines unterbrechen.

Kurze Inlands-Chronik.

Ein deutscher Postdampfer vermisst. Der deutsche Postdampfer „Prinz Adalbert“ der Linie Kiel-Korsör, der Dienstag Abend 8 Uhr in Kiel rückwärts war, ist dort ausgeblieben. Eine bestimmte Gefahr ist vorläufig wohl nicht anzunehmen, da die deutschen Schiffe dieser Linie außerordentlich stark gebaut sind. — Man sucht das Schiff, das vermutlich von Eisbarren aufgehalten wurde.

Kurze Auslands-Chronik.

Mord in der Religionskunde. Der zwölfjährige Knabe Gallet feuerte in der Kirche zu Drullat (Departement Ain) während des Katechismus-Unterrichts einen Revolver auf die gleichaltrige Nichte des Pfarrers ab, die bald darauf den erlittenen Verletzungen erlag.

Fliegertod. Kapitän Demaguet, der in Versailles mit einem Flugzeug ausgeflogen war, stürzte aus einer Höhe von etwa 60 Meter ab. Er starb kurze Zeit nach dem Unfall.

Der Innsbrucker Postraub ist jetzt aufgeklärt. Der Täter ist der Bruder einer ehemaligen Postbeamtin; er selbst war stollenlos und bei der Polizei schiedlich angeschrieben. Mutter und Schwester wurden verhaftet. Der Dieb hält sich wahrscheinlich in Triest oder Hamburg auf.

Trambahnabsturz. In Coulterville in der Nähe von Pittsburg ist ein Tramwaywagen einen 200 Fuß hohen Damme hinuntergestürzt. Fünf Personen wurden getötet. Die übrigen Insassen erlitten sämtlich leichte Verletzungen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein polnischer Probst und Spion French in Glas. Der 59jährige Probst Orzliwicz aus Glesin bei Bromberg wurde wegen einer Falschpredigt unter Anklage gestellt und wegen Aufreizung zum Klassenhaß zu einer dreimonatlichen Festungshaft verurteilt, die er in Glas verbüßte. Nach seiner Entlassung verbreitete eine polnische Korrespondenz einen Artikel mit obiger Ueberschrift, der in einer ganzen Reihe von polnischen Blättern Aufnahme fand. In diesem Artikel wurde Probst Orzliwicz als ein Kämpfer für den Glauben und das Vaterland hingestellt und seine Bestrafung als ein Schlag in das Gesicht der polnischen Nation bezeichnet, und ferner behauptet, daß Probst Orzliwicz auf der Festung Glas wie einer der niedrigsten Verbrecher behandelt worden sei. Es wurde von „Schikanen“ gesprochen, denen er durch den Kommandanten Generalmajor v. Gregory und den Platzmajor Laade ausgesetzt gewesen sei. Es seien ihm Schwierigkeiten in bezug auf seine Korrespondenz gemacht worden; eingehende Postkarten seien ihm nicht ausgeliefert worden, sobald sie in polnischer Sprache gehalten waren oder Anerkennungen für sein Auftreten zugunsten der Polen enthielten hätten. In scharfem Gegensatz zu diesen Drangsalierungen des Probstes Orzliwicz habe die Behandlung gestanden, welcher sich die auf der Festung Glas damals interniert gewesen Offiziere zu erfreuen gehabt hätten, obwohl sie wegen Duellvergehens und anderer ähnlicher Dinge eingekerkert worden seien. Diese Herren hätten Jedem gelage veranstalten können, in die Stadt gehen dürfen, ihre Korrespondenz sei nicht kontrolliert worden und sie hätten lesen dürfen, was sie wollten. Infolge dieses Artikels haben Festungskommandant von Glas Generalmajor Frhr. v. Gregory und der Platzmajor Laade Verordnungen erlassen gegen die betreffenden Blätter angeordnet, die in verschiedenen Städten zur Verhandlung kommen. In der Hauptverhandlung in Posen fehlte Probst Orzliwicz, weshalb die Verhandlung beschloffen wurde, um ihn über die Behauptung des dort persönlich erschienenen Plakkommandanten Frhr. v. Gregory zu hören, daß er, Orzliwicz, während seines Aufenthaltes in Glas heimlich mit dem englischen Spion French in Verbindung getreten sei, für diesen auf dem Wege zur Messe Briefe zur Post besorgt und sich bereit erklärt habe, ihm später Material für englische Zeitungen zu liefern, und auch dafür zu sorgen, daß Frenchs Sache im Abgeordnetenhaus zur Sprache käme. — Unter diesen Umständen sieht man den weiteren Verhandlungen in der Angelegenheit mit Interesse entgegen.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Leipzig verurteilte den Russer Clemens Albin Kleinmann aus Dresden, der am 26. Juni v. J. den Zigarrenhändler Weig in Anger-Gottendorf ermordete und beraubte, wegen Mordes zum Tode.



Heer und Heimatgefühl.

Ein höherer Truppenoffizier gibt in der folgenden Zuschrift beachtenswerte Hinweise für den Ausbau des landwirtschaftlichen Unterrichts im Heere:

Der während der Wintermonate kostenlos an freiwillig sich meldende Unteroffiziere und Mannschaften erteilte landwirtschaftliche Unterricht sollte — das haben die wenigen Jahre des Bestehens dieser Einrichtung ergeben — noch mehr Förderung als bisher erhalten. Leider fehlt noch immer und weiterhin ein ansehnlicher Teil unserer vom Lande und aus kleinen Städten stammenden Soldaten nach Ablauf der aktiven Dienstzeit nicht auf das flache Land zurück. Es gehen dadurch der Landwirtschaft alljährlich Zehntausende der besten Arbeitskräfte verloren, die noch dazu in den großen Städten durchaus nicht dauernde Arbeitsgelegenheit und den viel gerühmten guten Verdienst finden. Der für den Einzelnen wie für die Gesamtheit gleich schädlichen Landflucht vermag ein zweckmäßig betriebener und vertiefter landwirtschaftlicher Unterricht an den zur Entlassung heranreichenden Mannschaften wenigstens bis zu einem gewissen Grade entgegen zu wirken. Um das zu erreichen, muß dieser Unterricht sich weniger mit rein technischen Angelegenheiten befassen, als vielmehr auch auf Stärkung des Heimatgefühls und der Liebe zur Scholle hinrichten.

Ohne Politik zu treiben, die aus dem deutschen Heere ausgeschlossen bleiben muß, wird ein seiner schönen Aufgabe gewachsener und von ihr begeisterter Lehrer sicher den Zugang zum Gemüt und zum Verstande des landgeborenen Soldaten finden. Eine dem Fassungsvermögen des Mannes angepaßte Behandlung der einschlägigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die wahrheitsgetreue und gerade dadurch überzeugende Gegenüberstellung der gesamten Verhältnisse des städtischen und des ländlichen Arbeiters, endlich Aufklärung des Mannes darüber, wie er auf dem Lande vorwärts kommen, durch Ausdauer, Fleiß und Sparsamkeit vom Dienstboten oder Tagelöhner sich zum, wenn auch kleinen, so doch selbständigen Besitzer emporarbeiten kann — das müßte ein wichtiger Teil dieses Unterrichts werden!

Das preussische „Rentengut“ und die bayerische „Landesfultur-Rentenanstalt“ sind beides staatliche Einrichtungen, die es einem tüchtigen Manne ermöglichen, ohne große Barmittel zu einem eigenen ländlichen Besitz kleineren und selbst mittleren Umfangs zu gelangen. Der bedauerlichen Unkenntnis über Besitz und Grundzüge dieser Einrichtungen könnte am wirksamsten durch wiederholtes Hinweisen auf sie gerade während der aktiven Dienstzeit abgeholfen werden. Den Nutzen davon hätte nicht nur der Einzelne, sondern in gleichen Maße auch die Gesamtheit des wertvollen Volkes.

M. P.

Der Alterspräsident des neugewählten Reichstages.

Am 7. Februar tritt der neugewählte Reichstag zu seinen Beratungen zusammen. Seine ersten Formalitäten wird er unter dem Alterspräsidium des greisen fortschrittlichen Abgeordneten Albert Träger zu erledigen haben. Albert Träger, den unser Bild darstellt, wurde am 12. Juni 1830 zu Augsburg geboren, er wird also in wenigen Monaten sein 82. Lebensjahr vollenden. Schon im vorigen Reichstag fungierte er übrigens seit dem Ableben des Grafen Hompesch im Jahre 1899 als Alterspräsident. Wegen seines Humors ist er im Reichstag bei allen Parteien persönlich sehr beliebt.



Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von G. Hill

(Nachdruck verboten.)

Das Finkenpärchen im Baume drohen Blitze herzuwinken herab auf die beiden, deren Köpfe gar nicht wieder voneinander zu trennen schienen. Minutenlang rauchten sie seltsame Risse; dann aber machte sich Lärm aus den Armen des Geliebten los. Und wieder gingen sie Seite an Seite dahin — diesmal aber eng aneinander geschmiegt und Blick in Blick getaucht. Und Rudolf Mellentin, der vorher vergebens nach Worten gerungen hatte, schien mit einem Male von geradezu wunderbarer Bereitwilligkeit. Im leisesten Flüsterton, als könnten hinter den Büschen und Bäumen unersessene Lauscher versteckt sein, erzählte er ihr allerlei von der Liebe, die er jahrelang still im Herzen getragen — von der Liebe, die all sein Handeln und Denken bestimmt hatte und die in seinem Herzen wohnte seit dem Tage, da er eine kleine Anny von Legow zum ersten Male gesehen — damals, als sie noch kurze Mädchen trug und in die Konfirmandenstunde ging. Es war wohl zuerst nur eine kleine, ganz kleine Liebe, aber sie war gewachsen mit jedem Tage. Und als aus dem Komtejschen eine junge Dame geworden war, da war auch die Liebe groß und mächtig geworden in seinem Herzen — so groß und so gewaltig, daß er sich ihr ohne Widerstand hatte ergeben müssen, und daß es ihn fürs Leben hätte unglücklich machen müssen, wenn sie ihn heute fortgeschickt hätte.

Da schlangen sich ihre Arme zum zweiten Male um seinen Hals; und mit holdselig erglühendem Gesichtchen flüsterte sie:

„Oh du — ich hatte dich ja doch immer so lieb!“

Und zum zweiten Male wurden Wald, Sonne und Vögel stumme Zeugen, wie sich zwei Menschenkinder in den Armen hielten und küßten —

Sie bemerkten beide das Raufen der Equipage nicht, die den Baron de Guérin nach seinem Schlosse zurückbringen sollte. Und erst, da das elegante Gefährt sie beinahe erreicht hatte, wurde Anny es gewahr.

Sie machte sich erschrocken von Rudolf frei und suchte ihrem Gesicht einen möglichst unbefangenen Ausdruck zu geben. Gleich darauf hatte sie der Wagen erreicht; und der Baron, der sie anscheinend erst jetzt bemerkte, ließ sofort halten.

„Wenn die Herrschaften mir das Vergnügen machen wollen, meinen Wagen zu benutzen — ich fahre ganz in die Nähe des Dorfes“, sagte er liebenswürdig. „Und gnädigstes Fräulein können sonst kaum vor Einbruch der Dunkelheit zurück sein.“

Wenn sie nicht geradezu ungezogen erscheinen wollte, mußte sie sein Anerbieten annehmen. Glücklicherweise griffen die Pferde rasch aus, und schon nach einer Viertelstunde hatte man die ersten Häuser erreicht.

Sie bat de Guérin, hier halten zu lassen, und verabschiedete sich mit Mellentin. Wenn sie anfangs Besorgnisse gehegt hatte, de Guérin könne etwas bemerkt haben, so waren sie doch durch das unbefangene und sichere Benehmen des Barons wieder zerstreut worden. Sie hatte eine Abneigung gegen den Franzosen, deren Ursache sie selbst nicht erklären konnte. Was niemand sonst wahrgenommen hatte, war doch ihrem feinen weiblichen Instinkt nicht entgangen: daß ihr de Guérin, freilich in sehr zarter und diskreter Weise, den Hof machte. Wenn er sich scheinbar auf das lebhafteste mit dem Freiherren von Legow unterhielt, flüsterte sie doch, daß alles, was er sagte, einzig für sie bestimmt war — daß er nur für sie interessante Erlebnisse aus seinem Leben erzählte, nur für sie seinen feinen Witz spielen ließ und seine blendenden gesellschaftlichen Talente entwickelte. Sie vermied es nach Möglichkeit, ihn anzusehen; und doch empfand sie deutlich den brennend heißen Blick, den er auf sie heftete, sobald er sich nur unbeobachtet wühlte. Und gerade die Augen waren es, die sie abstießen — diese glühenden dunklen Augen, in denen es zeitweise so beängstigend flimmerte, diese Augen, die jeden in einen Bann zu zwingen schienen, den sie anblickten. Sie verspürte jedesmal ein Angestühl, wenn der Baron de Guérin sie ansah; und sie wünschte nichts sehnlicher, als daß er seine Besuche auf Greifenhagen ein wenig einschränken oder gar ganz aufgeben möge.

Sie wartete, bis der Wagen des Barons hinter den Stämmen des Waldes verschwunden war. Dann sagte sie: „Komm — wir wollen zurückgehen! — Ich kann meine Besuche auch auf morgen verschieben. Und ich — und wir — ich glaube, wir haben uns noch mancherlei zu erzählen.“

Sie gingen den gleichen Weg zurück, den sie gekommen. Eine Weile schwiegen sie beide; dann sagte Rudolf:

„Und wann, mein Lieb, darf ich mit deinem Vater sprechen?“

Sie antwortete nicht sogleich. Wie in angestrengtem Nachdenken blühte sie vor sich nieder; dann hob sie plötzlich den Kopf und sah ihn freimütig in die Augen.

„Du darfst nicht mißverstehen, was ich jetzt sagen will, lieber!“ sagte sie ruhig. „Ei — ich weiß, daß du — daß du mittellos bist. Mein Vater schätzt dich außerordentlich hoch; und ich bin gewiß, daß er seine Einwilligung zu unserer Verbindung nicht verweigern würde. Und doch können wir vorläufig nicht daran denken, uns zu heiraten. Was, wie ich glaube meinem Bruder, was allen anderen bisher entgangen ist, habe ich wohl wahrgenommen. Wir sind nicht reich, Rudolf — und mein Vater könnte eine größere Summe jetzt auf Greifenhagen nicht entbehren. Und doch brauchen wir sie, wenn wir jetzt heiraten wollten. Du weißt vielleicht nicht, daß wir uns mit deinem Onkel sehr schlecht stehen. Solange ich zurückdenken kann, war er — aus mir unbekannten Gründen — unser allerhöchster Feind. Schon in meiner Kindheit. Wenn ich mich da einmal von ihm auf seinem Gebiet ablassen ließ, heimste ich jedesmal ein paar — Kagentöpfe ein.“ Sie lachte. „Und auch Herbert hat oft von ihm ganz tüchtige Prügel bekommen. Wir hüteten uns wohl, dem Vater etwas davon zu erzählen; denn wir hatten ja wirklich nichts auf Katenhoop verloren — und daß da drüben die schönsten Aepfelbäume standen, ging uns eigentlich sehr wenig an. — Aber ich schweife ab. Zwischen deinem Onkel und uns herrschte also große Feindschaft — daß heißt, sie ist sehr einseitig; denn ich hege nicht den geringsten Groll gegen Herrn Katenhufen und habe ihm auch seine Prüfte und Scheltworte längst vergeben. Und ich glaube, meinem Bruder geht es ebenso. Dein Onkel aber scheint uns unverzüglich zu hassen — und er würde sicherlich entsetzt sein, wenn er von deinen Besuchen bei uns und deiner Freundschaft mit Herbert wüßte — und — na, und von einigem anderen eine Ahnung hätte. Er würde dir sein Haus verbieten und dich aus deiner Stellung entlassen — das ist gewiß. Und so weit dürfen wir's nicht kommen lassen. Wir müssen vorläufig ein Geheimnis machen aus unserer Liebe, und du mußt dich nach einem Posten umsehen, der dich einigermaßen unabhängig macht und auf dem du Aussicht hast, vorwärts zu kommen. Bei deiner Tüchtigkeit wird es dir sicherlich gelingen, etwas dergleichen zu finden. Dann erst darfst du mit meinem Vater reden.“

Er hatte ihr aufmerksam zugehört. Und wenn es ihn vielleicht ein wenig verletzte, daß sie gerade in diesem Augenblick so ruhig und sachlich von diesen Dingen reden konnte, so meisterte er dieses Gefühl doch rasch und erwiderte: „Es war mir natürlich nicht fremd, daß mein Onkel einen sicherlich ganz unbegründeten Groll gegen euch hegt. Und ich stimme vollkommen mit dir überein darin, daß ich mich zunächst nach einer anderen Stellung umsehen muß. Das alles braucht mich aber doch nicht abzuhalten, schon morgen mit deinem Vater zu sprechen. Du sagst, er würde seine Einwilligung geben — und ich hoffe, daß er es tun wird. Es steht uns doch nichts im Wege, uns zunächst heimlich zu verloben. Eine andere Stellung würde mich doch natürlich auch nötigen, von hier fortzugehen. Und da möchte ich wenigstens die Gewißheit mit mir nehmen, daß mein Glück gesichert ist.“

Mit einem hingebend zärtlichen Blick sah sie ihm in die Augen.

„Und bedarf es dazu erst der Einwilligung meines Vaters?“ — Sagte ich dir denn nicht, daß ich dich liebe? Was bedarf es da eines feierlichen Verlobnisses? — Nein, gerade weil du fortgehen wirst, will ich nicht, daß du vorher mit meinem Vater sprichst. Du sollst dich nicht binden vorher — und du sollst nur zu mir zurückkehren, weil dich dein Herz dazu treibt nicht aber, weil du dich mit mir verlobt hast! — Vielleicht triffst du da draußen eine andere, die — die dir besser gefällt. Und dann sollst du frei sein, Rudolf, ganz frei.“

Da schloß er die leise Widerstrebende noch einmal fest in seine Arme.

„Wie kannst du so närrisch reden, liebster Schatz!“ meinte er lächelnd. „Ich müßte dir eigentlich böse sein wegen dieser Worte. Und wenn du keine anderen Gründe

ins Feld zu führen weißt, so gehe ich noch morgen zu deinem Vater.“

Aber sie schüttelte den Kopf und sah ihn flehend an. „Ich bitte dich, Rudolf — tue es nicht! Wird denn unser Glück größer, wenn wir es den anderen mitteilen? — Und ist es nicht gerade so fies, daß niemand darum weiß?“

Dies Argument endlich schlug ihn völlig. „So sollst du denn deinen Willen haben, kleiner Tyrann!“ meinte er scherzend. „Und auch Herbert willst du nicht ins Vertrauen ziehen?“

„Nein!“ erklärte sie fest. „Aber sieh — wer ist das? — Und wo sind wir überhaupt? — Ich glaube, wir haben uns verlaufen.“

Ihnen entgegen auf dem Waldwege kam ein hünenhaft gebauter Mann in der graugrünen Uniform eines Jägers oder doch Forstmannes. Als er ihnen bis auf wenige Schritte gegenüberstand, zog er höflich grüßend den Lodenhut.

Verzeihung — aber dies ist ein Privatweg, dessen Besuchen verboten ist. Ich muß die Herrschaften bitten, freundlichst nicht weiter gehen zu wollen.“

Anny von Legow warf ein wenig hochmütig das Köpfchen zurück.

„Ich wußte allerdings nicht, daß es hier verbotene Wege gäbe“, sagte sie. „Wo, wenn ich fragen darf, führt denn dieser Pfad hin?“

„Er führt nach dem Schlosse des Herrn Baron de Guérin!“ lautete die in bescheidenem Ton gegebene Antwort. „Und Sie befinden sich augenblicklich in dem Forst von Hohen-Gilzen. Die Herrschaften sind vielleicht fehlgegangen.“

Das junge Mädchen war ein wenig erbält, und in ihren Augen funkelte heller Zorn.

„Allerdings!“ erwiderte sie scharf. „Und ich bedaure das lebhaft. Ueberbringen Sie dem Herrn Baron gefälligst meine Grüße und sagen Sie ihm, daß er es nicht zum dritten Male nötig haben wird, einen Legow aus seinem Walde weisen zu lassen. Und nun sagen Sie mir gefälligst, wie wir am schnellsten zum Herrenhaus von Greifenhagen kommen!“

Die Haltung des Jägers wurde noch demüthiger und unterwürfiger. Er beugte sich, die erhaltene Auskunft zu geben, und fügte dann in beinahe zaghaftem Tone hinzu:

„Wenn das gnädige Fräulein nur verzeihen wollen — ich wußte ja natürlich nicht, wer gnädiges Fräulein sind. Und der Herr Baron werden sehr ungehalten sein, wenn er erfährt —“

Er verstummte unwillkürlich vor dem hochmütig kalten Blick, mit dem ihn die Komtesse ansah.

„So hätte er seine Leute eben besser instruieren müssen!“ sagte sie kurz. „Aber ich habe keine Zeit, mich länger mit Ihnen zu unterhalten. Adieu!“

Sie ging rasch davon, und Rudolf Mellentin folgte ihr. Ihr Auftreten hatte ihn eigentlich ein wenig verstört; und er konnte sich nicht enthalten, anzudeuten, daß ihr unfreundliches Benehmen gegen den Mann doch nicht recht motiviert gewesen sei.

Aber sie schüttelte trotzig den Kopf.

„Es galt ja auch eigentlich nicht ihm, sondern dem Baron“, sagte sie. „Ich weiß nicht, was mir diesen Mann so unsympathisch macht. Aber ich verpüre jedesmal ein geheimes Grauen, wenn ich gezwungen bin, mit ihm zusammen zu sein. Und ich finde es geradezu unerträglich, daß er nicht Sorge trägt, Leute, mit denen er freundschaftlich verkehrt, vor dergleichen Situationen zu bewahren. Wir sehen doch schließlich nicht danach aus, wie wenn wir gekommen wären, um Fasanen oder sonst etwas zu stehlen.“

Einige Minuten lang schwieg sie. Dann nahm sie plötzlich Rudolf's Arm und sah ihn mit zärtlichem Lächeln an.

„Aber lassen wir uns doch durch den unangenehmen Menschen nicht den köstlichen Tag verderben!“ sagte sie. „Komm, laß uns wieder von angenehmeren Dingen plaudern!“

Da war auch seine Ver Stimmung schon wieder verflogen, und in leisem, zärtlichem Gespräch gingen sie Arm in Arm dahin, während sich die Abend Schatten auf den Wald herabsenkten und die Vögel in den Zweigen nur noch leisen, gleichsam verträumten Gesang ertönen ließen. Die letzten Strahlen der scheidenden Sonne spielten in des Mädchens Blondhaar und umwoben ihren Kopf wie mit einer schimmernden Gloriole. Verzückt hingen die Blicke des jungen Mannes an der holden Erscheinung, und als wäre er sich erst jetzt der ganzen Fülle des Glückes bewußt geworden, das ihm heute zugefallen war, gelobte er sich in der Stille seines Herzens, dieses Glückes allezeit wert zu bleiben und es festzuhalten um jeden Preis, wie hart auch immer der Kampf sein mochte, den er führen mußte, um es zu behaupten.

5. Kapitel.

Das zu ebener Erde gelegene Frühstückszimmer im Gutshause von Katenhoop war ein niedriges, langgestrecktes Gemach mit dunkelgetäfelten Wänden und von dicken Balken getragener Decke. Waffen, Girageweise und allerlei andere Jagdtrophäen bildeten den Wand Schmuck und legten unzweideutig Zeugnis ab von dem Geschmack des Bewohners. Das Frühstück aber bildete ein mächtiger Seeabder, den ein Sturmwind vor etwa einem Jahrzehnt an die pommersche Küste getrieben und den Herr Katenhufen eigenhändig geschossen. Seitdem schwebte er mit ausgebreiteten Schwingen, auf die sich im Laufe der Zeit eine dicke Staubschicht gelegt, hier über dem schweren, plump geschnittenen Eschenschiff. Der Ausstopfer hatte ihm ein Kaninchen in die furchtbaren Fänge gegeben, auf das er eben einzuhacken schien. Und Leute, die dem Hausherrn von Katenhoop überliefen, hatten eine Art Symbol hierin erblickt. Sie hatten den Vogel mit Herrn Katenhufen und das tote Kaninchen mit den unglücklichen Leuten verglichen, die genötigt waren, mit ihm in gefährliche Beziehungen zu treten. Denn man erzählte sich allgemein, daß er sein nicht unbeträchtliches Vermögen im wesentlichen seinen wenig sauberen Geldgeschäften verdankte.

Man erzählte sich's — aber man flüsterte es sich hübsch leise in die Ohren. Denn Herr Katenhufen war ein gefürchteter Mann, und er scheute kein Mittel, sich an jemandem zu rächen, der es mit ihm verdorben hatte. Einen Fischer, der ihn einmal um eines Mädchens willen im Wirtshaus durchgeprügelt und vor die Tür geworfen hatte, hatte er von Haus und Hof gebracht und in bitterstes Elend gestürzt. Seitdem hütete man sich, seinen Haß wachzurufen; und äußerlich wenigstens konnte sich Herr Katenhufen nicht beklagen, daß man es etwa an der gehörigen Achtung hätte fehlen lassen. Selbst die Gutsbesitzer und reicheren Grundherren wagten es nicht mit ihm zu verhandeln — mit einer einzigen Ausnahme vielleicht. Der Freiherr von Legow auf Greifenhagen hatte ihm anlässlich jener Geschichte mit dem Fischer, die allerdings nun auch schon um beinahe anderthalb Jahrzehnte zurücklag, ein für allemal sein Haus verboten. Und Herr Katenhufen ließ es sich denn auch bei keiner Gelegenheit entgehen, über das „hochmütige Pack“ heranzuziehen. Einen ernstlichen Schaden freilich hatte er ihnen ansehend noch nicht zufügen können.

Fortsetzung folgt.

Kenner sagen:

Die wohlschmeckendsten
und besten Suppen sind
die von **Knorr!**

8 Teller Suppe für 10 Pfg.

Probieren heißt, sich überführen

Täglich frisch Kaffee-, Thee- u. Weingebäck.

Die feinsten Torten i. Ansch.
Verschiedene Obsttorten.
ff. Cremschnitte u. Baisers
mit Schlagsahne.

Konditorei Hillmann,
Markt 3. Telefon 224.

Feine Süßrahm-Margarine
9 Pfd. 5 40, feinste Süßrahm-
Margarine 9 Pfd. 6 20, extra
feinste Tafel-Margarine 9 Pfd.
7 00, feinst. Tafel-Pflanzenbutter
9 Pfd. 7 20, Ia. Apfelmarmelade
10 Pfd.-Eimer 3 30, Ia. Pflau-
menmus 10 Pfd.-Eimer 3 30,
Dose 4 80, Ia. Bouillon-Würfel
100 Stck. 2 25 geg. Nachnahme.

Verband-Gesellschaft
Nadensberg, Bielefeld.

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen
von Bildern, Brautkränzen etc.
in allen Ausführungen zu
billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-
Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen
aller Art
liefere schnell und billigst.

Verkauf einer Besitzung.

Eine in Oberaden belegene
Besitzung, bestehend aus 13
Morgen Garten, Acker u. Weide,
mit guten aufstehenden Gebäu-
lichkeiten, ist von mir unter
der Hand zu kaufen. Dieselbe
liegt an der Kreisstrasse und
sind sämtliche Grundstücke für
Bauplätze sehr geeignet, die
evtl. auch einzeln abgegeben
werden.

Näheres zu erfahren beim
Unterzeichneten.

Hell. Th. Brüggemann,
Auktionator.

Dauerhaft und gut gearbeitete

Gärge

in all. Größen u. Ausführungen
hält stets auf Lager

W. Hillmann, Kamen,
Bismarckstr.

Empfehle mein reichhaltiges
Lager in

Wieses Pralines,
sowie die einfachsten bis
feinsten

Bonbonniären
in grösster Auswahl.

Konditorei Hillmann,
Telefon 224.

H. Bülhoff, Tischlermeister, Kamen Kampstrasse 21

empfiehlt sein großes Lager meistens selbstverfertiger

Möbel.

Spezialität in Lieferung kompletter Ausstattungen
von den einfachsten bis zum modernsten Stil.
Mein Geschäftsprinzip ist: Alles in bester Qualität,
prima tadelloser Ware.

Außerst billige Preise unter Garantie.

Verlobten ist der Besuch meines Geschäftes ohne
Kaufzwang sehr zu empfehlen.

Tretbar's automatische Wagentächer.

Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig

Einzigste Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private
fabriziert und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst
und frei meinen Fabrikat-Katalog in Kinderwagen, Sport-
wagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybettge-
stellen, Kinderkörben, Puppenwagenfabrikpreisliste
wollen Puppenwagenbedürfnisse extra verlangen. Eine
Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkörfern, Kuppe-
koffern, Wäschekörben, Industriekörben auch aller-
hand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht.
Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbel-
empfehlung, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liege-
stühle, Strandkörbe und Andere. Sagen Sie, welcher
obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade Inter-
essiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede
Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen
und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen daheim
ganz unbefristet bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder
Teillieferung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen.
Schreiben Sie gefälligst an: Julius Tretbar in Grimma
bei Leipzig, Aelteste, größte Kinderwagenfabrik Sachsens.

Stammzüchterei Fr. Brinkmann, Overberge

gibt ab

Ferkel

jeden Alters zur Zucht und Mast.

Obige Zucht erhielt auf allen besuchten Ausstellungen
höchste Preise und Auszeichnungen.

Persil
für
Wollwäsche
(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Nicht kochen, nur waschen in handwarmer
Persillauge von 30-40°. Keine weiteren Wasche-
zusätze nehmen. Die Reinigung ist vollkommen, das
Gewebe bleibt locker
und griffig und die Wäsche wird gleichmäßig desinfiziert.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpacketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein-Fabrik. a. d. allerbesten

Henkel's Bleich-Soda

— Mein —

Korsett „Imperial“

Form Directoire

ist das einzige Korsett, wel-
ches infolge seiner doppelten
Rückenschnürung in jeder
Länge getragen werden kann.
Bei unvergleichlicher Be-
quemlichkeit bewirkt Korsett
Imperial hochmod. schlanke
Figur.

Preis 6,50, 8, 12,50 Mark
bis zu den feinsten.

Alleinverkauf für Kamen:

Korsetthaus Bülhoff,

Kamen, Kampstrasse 21.

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

hat sich als Kopfdünger vorzüglich bewährt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordenmauer 37.

**Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei**

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,
Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei

in Marmor, Syenit und Sandstein.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh,
Verkehlung, Krampf-
und Reizhusten

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den 3 Tannen

6050 not. begl. Zeug-
nisse von Ärzten
und Privaten verbürgen
den sicheren Erfolg.
Neuerst bestimmte u.
wohlgeschmed. Bonbons.
Palet 25, Dose 50 Pfg.
zu haben in Kamen bei:
Germania-Drogerie,
B. Blantenstein,
Gebr. Wolff.

Märzenbier

im Anstich,

Hotel Biermann.

Liebreiz

verleiht ein zartes reines Gesicht,
rosiges, jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
blühend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die echte
Stechenpferd-Flügelmilch-Seife.
Et. 50 Pfg., ferner macht der
Dada-Cream

rote und rissige Haut in einer
Nacht weiß und sammetweich.
Tube 50 Pfg. bei: B. Feltzing
Seinr. Jacobi, G. B. Thiel,
Carl Müller jun.,
in Berglamm: Seinr. Jacobi.

Zuverlässig

wirken bei

Husten u. Heiserkeit

die **Eucalyptus-**

Menthol-Bonbons

Palet 40 u. 30 Pfg.

Knötchen-Bonbons

Palet 25 Pfg.

aus der

Germania-Drogerie

Heinrich Jacobi,

Kamen und Berglamm.

Offiziere

zu billigen Preisen:

Wagenlaternen

von den einfachsten bis

zu den feinsten.

Wagenschwämme und

Leder, Wagenfett,

Achsenöl, Tran,

Maschinenöl.

W. Kemmer, Kamen

Wagenlackerei.

„Wann zu empfehlen ist Bader's

Patent-Medizinale-Seife gegen

Rauhigkeit u. Schuppungen der Haut,

Pickel,

Witesser, Knötchen, Pusteln usw. Spe-
zial-Ärzt Dr. B. a. Et. 50 Pfg.
(15%ig) u. 1,50 Mt. (35%ig, stärkste
Form). Dazu Juckcreme (nicht fet-
tend und mild) 75 Pfg. und 2 Mt. bei
Seinr. Jacobi, G. B. Thiel, Drogerien.

Bahlsens Keks:

Leibnitz, Duve, Daister,

Halbmond.

Schaumburger Milchkeks.

Pangani - Gebäck.

Zu erhalten in

Hillmann's Konditorei,

Markt 3. Telefon 224.

Berühmte Phrenologin!

Zum 1. Male hier, bisher
von keiner Konkurrenz über-
troffen, deutet Charakter und
Lebensschicksale. Nur noch bis
Freitag, den 9. d. Mts. zu
sprechen.

Kamen, Wirtschaft Nieder.

Meine

Kranz- u. Balett-Binderer

sowie die verschiedensten

blühenden Pflanzen

und alle übrigen gärtnerischen

Erzeugnisse bringe ich hierdurch

in empfehlende Erinnerung.

Bestellungen nimmt auch

Herr L. Rumpff, Oststraße, an.

L. Militz, Kamen.

Telefon Nr. 212.

Zu sofort oder Oftern ein

Lehrling

gesucht.

Bäckerei Seinr. Fischer

Kamen, Nordenmauer 39.

Das Haus Burgstraße 27

(4 Zimmer nebst Stallung)

per 1. April zu vermieten.

Näheres in der Geschäfts-
stelle d. Btg.

1 Wohnung

von 4 Zimmern mit eigener

Hausflur zum 1. März zu ver-
mieten.

Zu erf. i. d. Exp. d. Btg.

1 Parterre-Wohnung

von 4 geräumigen Zimmern

mit Mansardenzimmer auf so-
fort oder später zu vermieten.

Gust. v. d. Heide, Kamen,
Westentor.

2 Wohnungen

von je 3 Zimmern, Stallung

und Keller, zum 1. März und

zum 1. April zu vermieten

Gottfried Freese, Zahnstr. 5.

Niederlage von

Zuntz sel. Wwe.

Kaffee, Thee, Kakao.

Zu haben bei

C. Hillmann,

Konditorei. Café.

empfehlen in reicher
Auswahl zu bequ-
men Bedingungen
mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Me-
trostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur
oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfah-
rung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH.

IBACH

Kals. und Königl. Hof-Flügel-
Piano-Fabrikant, gegr. 1794.

und Flügel in altbewährter

Güte. IBACH-PIANOLA-

PIANOS a. h. IBACH-Pianos

mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Me-
trostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur
oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfah-
rung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH.

RUD. IBACH SOHN, BARMEN

Neuerweg 38-42.